

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich Reichsmark 1.10 Einzelnummer 15 Reichspfennig
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25 351-53

Anzeigenpreis für die achteckige Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. — Reklamen die dreieckige Millimeterzelle 35 Reichspfennig
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351-53

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 264

Freitag, 9. November 1928

35. Jahrgang

Tag des Proletariats

9. NOVEMBER



Und so geschah's: Das Volk stand auf als Richter
Mit Donnerstimme rief es ein — Genug!
In alle Winde stob das Hofgelichter
Die Macht zerbrach, ein wezenloser Spul.

Und möchten, die sich damals feig verflochten,
Rückdrehen auch der Weltgeschichte Rad:
Tot bleibt der Schutt vergangener Epochen,
Doch Leben spricht aus der Novemberfaat!

Gegen die Scharfmacher die Schärfe des Gesetzes!

Antrag der Sozialdemokratie im Reichstag!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat am Donnerstag beschlossen, im Reichstag den folgenden Antrag einzubringen:

„Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird:

§ 1

Arbeitslose, deren Arbeitslosigkeit durch eine inländische Aussperrung verursacht ist, welche zur Abänderung oder Beilegung eines freiwillig geschlossenen Tarifvertrages oder eines für verbindlich erklärten Schiedsspruches vorgenommen wird, erhalten eine Unterstützung nach Maßgabe der §§ 103-109 — ohne Rücksicht auf ihre Anwartschaft — des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 (Reichsgesetzblatt 1 S. 32).

Ein für verbindlich erklärter Schiedsspruch gilt als rechtskräftig im Sinne dieses Gesetzes ohne Rücksicht auf schwebende Rechtsstreitigkeiten.

§ 2

Die Mittel für die Auszahlung der Unterstützungen, die gemäß § 1 zu zahlen sind, sind vom Reich der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Verfügung zu stellen.

§ 3

Diejenigen Arbeitgeber, die an der Aussperrung unter der Voraussetzung des § 1 beteiligt sind, sind dem Reich zum Ersatz der auf Grund dieses Gesetzes zur Verfügung gestellten Mittel verpflichtet, jeder einzelne in der Höhe der Beträge, die aus Reichsmitteln als Unterstützungen an die von ihm entlassenen Arbeiter ausgezahlt werden. Die vom Reichsfinanzminister unter Ausschluß des Rechtsweges festgesetzten Beträge werden nach den Vorschriften über die Beitreibung öffentlicher Abgaben beigetrieben.

§ 4

Dieses Gesetz erhält rückwirkende Kraft vom 15. Oktober 1928.

*

Es handelt sich hier also um den Entwurf eines neuen Gesetzes und nicht um eine Abänderung des bestehenden Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Der Unterschied gegenüber dem bestehenden Gesetz liegt darin, daß hier eine Unterstützung für die zu Unrecht ausgesperrten Arbeitnehmer vorgesehen ist, und daß die Mittel für die Auszahlung der Unterstützungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom Reich mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt werden, daß die Arbeitgeber, die an der unberechtigten Aussperrung beteiligt sind, dem Reich zum

Ersatz der zur Verfügung gestellten Mittel verpflichtet werden.

Die Sozialdemokratische Fraktion sieht davon ab, bei dieser Gelegenheit grundsätzliche Änderungen an der Schlichtungsordnung und dem Arbeitsgerichtsgesetz in Vorschlag zu bringen. Derartige Änderungen mögen sich vielleicht sachlich rechtfertigen lassen, wir halten es aber für ungewinnlich, sie jetzt im unmittelbaren Zusammenhang mit dem akuten Konflikt in der Eisenindustrie zur Erörterung zu bringen. Worauf es zunächst ankommt, ist die Sicherstellung der Arbeiter, die unter einer mit Mißachtung eines für verbindlich erklärten Schiedsspruches verhängten Aussperrung zu leiden haben. Den Unternehmern, die einen Kampf leichtfertig vom Zaune gebrochen haben, muß zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie nicht mit der Unterwerfung der durch ihre Schuld ins Elend gebrachten Proletarier unter ihre Willkür rechnen können, und sie sollten gleichzeitig sich darüber im Klaren sein, daß sie die finanziellen Folgen ihres frivolen Vorstoßes gegen die Autorität eines staatlichen Aktes, wie es die Verbindlichkeitsklärung eines Schiedsspruches ist, zu tragen haben.

Man hätte vielleicht auf den Gedanken kommen können, daß die nicht organisierten Arbeiter — und ihre Zahl ist gerade im

Bereich der nordwestdeutschen Eisenindustrie beträchtlich — die Folgen ihres Verzichts auf den Eintritt in die gewerkschaftlichen Reihen an eigenen Leiden spüren müßten. Aber das Gesamtinteresse und der Wunsch, es nicht zu einer weiteren Verschärfung der Situation kommen zu lassen, steht selbstverständlich höher als derartige pädagogische Erwägungen. Aus diesem Grunde ist die rückwirkende Kraft des beantragten Gesetzes vorgeseh.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird am Montag um 12 Uhr zusammentreten. Der Fraktionsvorstand ist auf 10 Uhr einberufen, um es über weitere Anträge, die nach der Entwicklung der Dinge noch notwendig werden könnten, zu beraten. Zum Redner der Fraktion ist der Abg. Brandes, Vorsitzender des Metallarbeiterverbandes, bestimmt.

Wenn schließlich noch ein Wort über die in der Öffentlichkeit viel diskutierte Möglichkeit einer Vermittlungskaktion gesagt werden soll, so kann es nur dahin lauten, daß die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften in der Ablehnung jedes Vermittlungsversuches einig sind, der nicht von vornherein darauf verzichtet, an dem Inhalt des für verbindlich erklärten Schiedsspruches zu rütteln.

Aktionen in Den Gemeindeparlamenten

Bachum, 8. Nov. (Eig. Drahtber.)

Die Sozialdemokratische Fraktion der Essener Stadtverordnetenversammlung hat für die außerordentliche Stadtverordnetenversammlung am Sonnabend folgenden Antrag eingereicht:

„Wir beantragen die Einrichtung von Volkshäusern in allen Stadtteilen, Ausbau der Schulspeisungen, Belieferung der Aussperrten mit Kohle, Kartoffeln und sonstigen Lebensmitteln sowie Winterkleidung. Gas und Elektrizität sind während der Dauer der Aussperrung auf Kosten des Wohlfahrtsamtes zu liefern. Die Abdeckung der erforderlichen Mittel hat durch entsprechende Erhöhung der Gewerbesteuer und Lohnsummensteuer, insbesondere der Betriebe der Schwerindustrie zu erfolgen.“

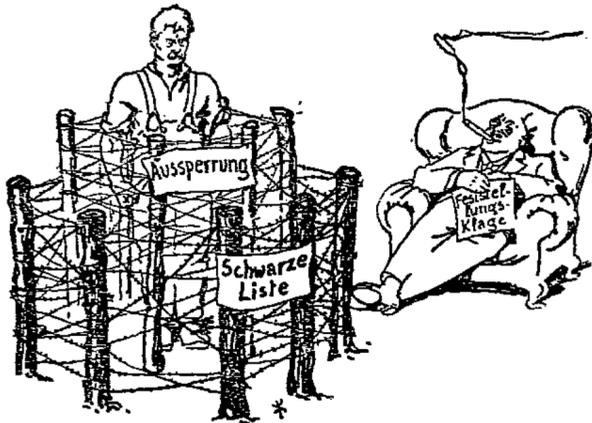
Es ist anzunehmen, daß die Sozialdemokratischen Fraktionen der Stadtverordnetenversammlungen in den übrigen Städten des Aussperrungsgebietes diesem Beispiel folgen werden.

Wissell drängt auf schnelle Entscheidung

Amlich wird mitgeteilt:

Der Reichsarbeitsminister hat den Parteien des beim Arbeitsgericht in Duisburg schwebenden Feststellungsstreits über die Gültigkeit des Schiedsspruches für die nordwestdeutsche Eisenindustrie am 7. November telegraphisch mitgeteilt, daß er im öffentlichen Interesse eine Vorverlegung des Termins für erfordentlich halte und hat alle Parteien gebeten, einen entsprechenden Antrag beim Arbeitsgericht zu stellen.

Der Unternehmerstandpunkt



„Ob uns das Recht zusteht, diesen Arbeiter verhungern zu lassen, das betrachten wir Unternehmer als eine in aller Ruhe auszuschachtende Rechtsfrage.“

Tag der Revolution in Berlin

Berlin, 9. November (Radio)

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat am Donnerstagabend den Tag der 10. Wiederkehr der deutschen Republik durch eine prachtvolle Kundgebung auf dem Gendarmenmarkt in Berlin eingeleitet. Viele Tausende waren in langen Kolonnen mit leuchtenden Fahnen und schwarz-rot-goldenen Fahnen aus allen Teilen Berlins gekommen. Albert Florath vom Staatstheater sprach Franz Reichensdörfers patriotischen Prolog 9. November 1918 und Genosse Künzler von der Sozialdemokratie, Georg Berghard von den Demokraten und Dr. Schreiner vom Zentrum hielten kurze Ansprachen.

*

Berlin, 9. November (Radio)

Als etwa 150 Mitglieder des Reichsbanners, die von der Feier auf dem Gendarmenmarkt in Berlin kamen, den Hermannsplatz passierten, wurden sie von etwa 500 bis 600 Kommunisten angegriffen, die im schnellen Lauf vor der Neuen Welt, wo sie ihre Revolutionsfeier begingen, heranzeilten. Bei der Schlägerei, die sich nun entspann und an der etwa 1000 Personen beteiligt waren, wurde ein Reichsbannermann durch einen Messerstich am Kopf ziemlich stark verletzt. Die Kommunisten durchzogen kreisförmig die Stadt Neukölln, um heimgehende Reichsbannerleute zu überfallen.

Der beleidigte Januschauer

Er will kein „Küpel“ sein

Außer dem Geniestreich des Hauptmanns von Köpenick ist aus der wilhelminischen Zeit kaum ein Vorfall so deutlich im Gedächtnis haften geblieben, wie jene Anekdote des konjunktiven Hauptlings von Odenburg-Januschau: „Der Kaiser sollte jederzeit das Recht haben, durch einen Leutnant und zehn Mann diesen Saupfaff, den Reichstag auseinander zu jagen.“

Die Abgeordneten Wassermaun und Groeber fanden damals scharfe Worte der Zurückweisung; die „Vossische Zeitung“ sprach von einer Proklamierung des Verfassungsbruchs und Hochverrats; die sonst so gestützte nationalliberale „Kölnische Zeitung“ von einer „rufführenden Hand mit schlechtem Kaisername und Schandbegriffen verbunden“. Januschaus nächste Parteifreunde rühten deutlich von ihm ab. — Der Vizepräsident des Reichstages, der Erbprinz von Hessen-Langenberg, betonte, er habe diese Worte nicht für ernst gehalten und die „Kreuzzeitung“ sammelte etwas von „immerer Gemütsregung“. Es blieb jedermann unbenommen, diese „Gemütsregung“ in Zusammenhang zu bringen mit einem etwas zu reichlichen Frühstücken. Der Simplicitas aber schrieb:

Wenn bei dem Herrn von Januschau das Januschleben gilt, läßt er einmal nach oben durch, was sonst nach unten fährt.

All das und einiges mehr hatte sich damals der königliche Kammerherr von Odenburg-Januschau das Haupt der eigentlichen Regierungsgewalt im preussischen jüngerlichen Deutschland, jagen lassen müssen und jeckenmäßig eingehandelt.

Erst 18 Jahre später fällt es dem Königsbaldachnisträger von ehemals ein, daß er etwas für seine beleidigte jüngerliche Ehre tun müsse. Da hat nämlich vor kurzem Herbert Gulenberg in seinem lebenswichtigen Buchlein „Die Hohenzollern“ in einem Wilhelm II. gewidmeten Kapitel von einem „speziellen Küpel“ gesprochen, der damals mit seiner Aufforderung zum Verfassungsbruch dem Kaiser ganz nach dem Herzen geteilt hat, worauf der also Beleidigte Gulenberg in Köpenick in Westpreußen wegen Beleidigung verurteilt. Heranziehend hat er dort auf besonders

zartfühlendes Verständnis gerechnet. Er brauchte sich jedoch auch in der Reichshauptstadt, wohin sein Prozeß verwiesen wurde, nicht zu beklagen; denn er fand beim Amtsgericht Berlin-Mitte einen Einzelrichter, der die dem Edlen zugefügte Schmach mit 200 Mark Geldstrafe, der Tragung der Gerichtskosten und der Unbrauchbarmachung des „offiziellen Rüfels“ in Gulenbergs Buch „Hünenbild“ rächte.

Vor Jahren hat das Hamburger Oberlandesgericht erklärt, der Ausdruck „Küpel“ sei keine Beleidigung. Aber es hatte sich damals nur um Unteroffiziere gehandelt, die auf der Straße eine Frau beleidigten. Es ist natürlich ganz etwas anderes, wenn ein Baron im Reichstag eine ganze Nation anpöbelt.

Tod im Kerker der Tscheka

Der Londoner Vertreter der Sozialistischen Partei Georgiens hat — wie aus London gemeldet wird — von der georgischen Grenze ein Telegramm erhalten, wonach der georgische sozialistische Führer Ebradize im Alter von 65 Jahren in einem russischen Gefängnis, wohin er nach seiner Verhaftung in Tiflis durch die Tscheka verschleppt wurde, gestorben ist.

Der Dolchstoß

In diesen Tagen, in denen Jugenberg wieder einmal seine Meute losläßt, die Tat des Volkes als „Dolchstoß“ und „feigen Verrat“ zu beschimpfen, ist es an der Zeit, der Wahrheit von neuem Gehör zu schaffen. Greifen wir hinein in das reiche Material der Akten, die nunmehr publiziert sind. Ein Dokument genüge, das Telegramm, in dem der damalige Feldmarschall und heutige Reichspräsident das Ersuchen des Prinzen Max von Baden zurückweist, er möge die Front nur ein paar Wochen noch halten, damit Deutschland nicht auf Gnade und Ungnade zu kapitulieren brauche. Es lautet:

Berlin, den 3. Oktober 1918.

An den Herrn Reichskanzler!

Die Oberste Heeresleitung bleibt auf ihrer am Sonntag, dem 29. September d. J., gestellten Forderung der sofortigen Herausgabe des Friedensangebotes an unsere Feinde bestehen.

Infolge des Zusammenbruchs der magdonischen Front, der dadurch notwendig gewordenen Schwächung unserer Westtruppen und infolge der Unmöglichkeit, die in den Schlachten der letzten Tage eingetretenen sehr erheblichen Verluste zu ergänzen, besteht nach menschlichem Ermessen keine Aussicht mehr, dem Feinde den Frieden aufzuzwingen.

Der Gegner seinerseits führt ständig neue frische Reserven in die Schlacht.

Noch steht das deutsche Heer festgesetzt und wehrt siegreich alle Angriffe ab. Die Lage verzweifelt sich aber täglich und kann die Oberste Heeresleitung zu schwerwiegenden Entschlüssen zwingen.

Unter diesen Umständen ist es geboten, den Kampf abzubrechen, um dem deutschen Volke und seinen Verbündeten nutzlose Opfer zu ersparen. Jeder verfehlte Tag kostet Tausenden von tapferen Soldaten des Lebens.

gez. von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Militärische Niederlage, keine Aussicht mehr...

Und heute! Ja, inzwischen hat Jugenberg eben den Dolchstoß erfunden.

Waldeck verschwindet!

Am 1. April 1929 nur noch 17 deutsche Länder

Berlin, 9. November (Radio)

Der Reichsrat stimmte dem Gesetzentwurf über die Vereinigung von Waldeck mit Preußen zu. Die Vereinigung soll vom 1. April 1929 ab geschehen. Der Entwurf des Reichsgesetzes ist vom Reichsminister des Innern nunmehr dem Reichstage vorgelegt worden. Die Zahl der deutschen Länder vermindert sich von 18 auf 17, Preußen erhält durch die Hinzulegung des waldeckischen Gebietes einen Zuwachs von 1055 Quadratkilometer mit ungefähr 56 000 Einwohnern.

Todesurteil im Obregon-Prozess

Mexiko City, 9. November (Radio)

Im Obregon-Prozess wurde der Mörder Loral zum Tode verurteilt. Die Schwester Conception, welche als geistige Mord-urheberin anzusehen ist, wurde zur geistlich zulässigen Frauenhöchststrafe von 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach einer sehr langen Debatte, wobei der Verteidiger vom Publikum häufig am Reden gehindert und ausgepöffelt wurde, bejahten die Geschworenen nach 1½stündiger Beratung einstimmig die Schuld beider Angeklagter.

Schlechte Aussichten für Poincare

Die Krise auf dem Höhepunkt

Paris, 9. November (Radio)

Die Regierungskrise in Frankreich scheint nun ihren Gipfel-punkt überschritten zu haben. Der Präsident der Republik Doumergue wird wahrscheinlich heute nachmittag nach Schluß seiner politischen Beratungen den Antrag zur Regierungsbildung vergeben. Als erster Kandidat wird wahrscheinlich wieder Poincare in Frage kommen. Doch sind die Erfolgsaussichten seit gestern sozusagen Null. Die beiden feindlichen Brüder in der nationalen Union, die radikale Partei und die Gruppe Marin haben sich mittlerweile derart verfeindet, daß sie es beide ablehnen, weiterhin miteinander zusammenzuarbeiten. Man nimmt daher an, daß Poincare entweder den Auftrag zur Regierungsbildung sofort ablehnen oder nach einem kurzen Versuch wieder zurückgeben wird.

Als zweiter Kandidat kommt dann Briand in Frage. Briand hat gestern schon die ersten Vorjähler ausgetrennt und sich die ersten Mitarbeiter für sein Kabinett gesichert. Dazu zählen vor allem seine alten Mitarbeiter Loucheur und Raoul Peret sowie Tardieu, und der Senator Cheron, der langjährige Generaldirektorstatter für das Budget im Senat, soll das Finanzministerium erhalten, da es die dringliche Aufgabe der neuen Regierung ist, das Budget bis zum Jahresende unter Dach und Fach zu bringen. Tardieu soll sich mit einem Ministerium minderer Bedeutung, mit den öffentlichen Arbeiten oder nur mit den Kolonien zufrieden erklärt haben. Die parlamentarische Grundlage des Kabinetts Briand würde die der republikanischen Konzentration sein. In einer kurzen Aussprache, die die Linksparteien gestern im Palais Bourbon abhielten, erklärten sich die Sozialisten zur parlamentarischen Unterstützung dieser republikanischen Konzentration bereit, lehnten es aber weiterhin ab, sich aktiv an der Regierung zu beteiligen.

Drei Jahre in Sowjetrußland

Erlebnisse eines deutschen Arbeiters

Ich mache eine Rundgebung mit

Als unser Zug am Morgen in Taganrog ankam, sah ich Leute ihre Häuser mit Flaggen schmücken. Ich sah das in Sowjetrußland zum erstenmal und erkundigte mich nach der Ursache. Man sagte mir, es sei ein großes Manifest herausgekommen. Leider habe ich die Bedeutung dieses Manifestes verfehlt. Denn in Sowjetrußland gibt es jeden Augenblick Manifeste. Es war ein Sonntag, und ich konnte bei der russischen kommunistischen Partei nichts erreichen. Ich wollte aber alles mitmachen. Mein Anzug hatte auf der Reise ziemlich gelitten, und ich machte ihn in Taganrog hübsch sauber. Einen Kragen hatte ich nicht, der war auch gar nicht nötig. Die Arbeiter trugen trotz des Sonntags Arbeitskleidung. Ich machte den Umzug durch die ganze Stadt mit. Die Arbeiter nahmen mich in ihre Mitte, und ich mußte von Deutschland erzählen. Jeden Augenblick blieben wir stehen, Redner traten vor und sprachen zu dem Zug. Die erste Zeit verstand ich nichts, habe mich auch nicht um Politik gekümmert. Alle Augenblicke spielte die Musik die Internationale, und wir mußten die Mützen abnehmen. Weil das für mich etwas Neues war, vergaß ich mich öfter; dann nahm mir ein Nebenmann meine Mütze herunter. Wir marschierten wieder dorthin, von wo wir gekommen waren. Ein Arbeiter nahm mich zum Mittagessen. Er stellte mir seine Frau vor, die recht dick war. Sie reichte mir die Hand, drückte sie kräftig und gab ihrem Manne den Luftzug, er solle eine Wanne Wasser in ihre Kammer tragen, sie wolle mich zuerst abwaschen. Der Mann führte mich dann in die Kammer und half mir beim Ausziehen. Sofort kam die Frau zu mir. Ich bat sie, doch hinauszugehen, ich würde mich selber abwaschen. Sie ließ sich aber nicht stören und gab mir den Befehl, mich sofort auszugehen und in die Wanne zu steigen. Sie fühlte meinen Puls, als ob ich etwa krank sei. Beim Essen erzählte sie mir allerlei Geschichten und hieß mich tüchtig zugreifen.

Auf der Suche nach Arbeit

Am nächsten Tage ging ich zur GPU, um mich anzumelden. Man schickte mich zur KAP (Kommunistische Partei). Ich wurde in ein Bureau geführt, ausgefragt und wieder weiter in ein anderes Bureau gebracht. In sieben bis acht Bureautuben bin ich gewesen, ehe man mich zum Vorsitzenden führte. Ich wußte nicht, wer der Vorsitzende war, auch war es mir schließlich egal, weil ich doch genau wußte, daß es einer von den vier Männern, die mich fragten, sein mußte. Der eine fragte mich, ob ich schon früher, in der zaristischen Zeit, in Rußland gewesen sei. Als ich dies verneinte, fragten sie mich, auf welche Weise und zu welchem Zwecke ich nach Sowjetrußland gekommen sei. Ich erzählte alles aufs genaueste. Sie fragten mich weiter, ob ich nicht etwa ein Spion sei. Ich sagte ihnen, daß sie ruhig schlafen könnten, ich sei kein Spion, sondern ein echter Proletarier. Ich wurde schließlich entlassen. Nachmittags ging ich in eine Lederfabrik und wollte den Ingenieur sprechen. Ich erzählte ihm von meiner Lage, und er stellte mich als Schloßer ein. Nun mußte ich aber in den Arbeitsnachweis, um mich anzumelden. Der Ingenieur kann einen noch so tüchtigen Handwerker angenommen haben, wenn der Arbeitsnachweis es nicht bewilligt, kann der Arbeiter die Arbeit nicht aufnehmen. Um 4 Uhr nachmittags ging ich wieder zurück zur KAP und meldete, daß ich Arbeit gefunden hätte. Man schickte mich hinaus, um vor der Tür zu warten. Während dieser Zeit wurde über mich großer Kriegsrat abgehalten, ob man mich in Taganrog lassen soll oder nicht. Ich wurde wieder hereingerufen und bekam Befehl, mich in den Arbeitsnachweis

zu begeben. Dort erklärte mir der Vorsitzende, daß in Taganrog 300 000 Leute arbeitslos seien, ich könnte hier nicht bleiben. Er schrieb mir sofort einen Zettel aus, wonach ich 3 Rubel 80 Kopelen aus der Kasse erhalten sollte. Als ich wieder zurück in KAP kam, bedauerte man mich, jedoch sagte man, daß man dagegen nichts machen könne, und schickte mich zur GPU, also zur politischen Gendarmerie. Hier wurde ich wiederum tüchtig ausgefragt. Man gab mir einen fünfseitigen verriegelten Brief, schickte mich nach der Stadtkasse, um mir nochmal drei Rubel zu holen, und ich mußte nach der Gouvernementsstadt im Donezgebiet, dem russischen Kohlenrevier. Am nächsten Tag, um 2 Uhr nachmittags langte ich dort an und stellte mich sofort der GPU. Ich übergab dem Sekretär den Brief. Er ging damit in eine andere Stube, als er zurückkam, fragte er mich, ob ich meine deutschen Papiere bei mir hätte. Ich sagte, daß mir alles in Tschepetofka abgenommen worden sei. Er ging in die Stube zurück und brachte eine ganze Mappe mit. Er zeigte mir meinen Militärpaß, Quittungskarte usw. und fragte mich, ob ich meine Papiere wiederhaben wollte. Ich sagte, er solle sie mir zurückgeben, ich würde sie aufbewahren. Das lehnte er ab, schrieb mir eine Befcheinigung und schickte mich damit nach dem Gouvernementsgebäude zur Ausstellung russischer Papiere. Nun wurde mir ein russischer Paß ausgestellt mit vielen Fingerabdrücken. Ausdrücklich wurde mir gesagt, daß ich in den Gouvernementsstädten Odessa, Wolonsk und Podolsk nicht leben dürfe.

Endlich Arbeit!

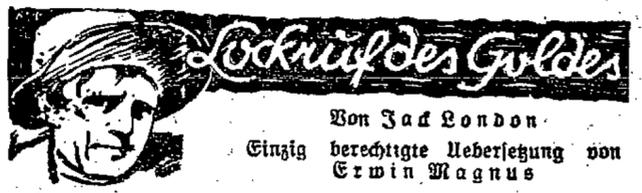
Mit dem Paß und einer zweiten Befcheinigung wurde ich nach Matajewka, 50 Kilometer von Bachmut entfernt, in ein Hochofenwerk geschickt und mußte angenommen werden. Weil in Sowjetrußland Spezialistenpapiere gar keinen Wert haben, mußte ich ein Gesellenstück ablegen, und weil ich Deutscher war, erhielt ich eine ziemlich schwere Probe. Ich erhielt die 9. Resrat (d. h. die 9. Lohnklasse) 1 Rubel und 72 Kopelen, die 10. Resrat hatte schon der Vorarbeiter. Bei 24 Arbeitstagen belief sich der Monatsverdienst auf 46 Rubel und 80 Kopelen. Es kamen noch kleine Prozente hinzu, so daß man auf 55 Rubel monatlich kommen konnte. Nach langem Quartiersuchen wurde ich in das dortige Hüttengasthaus verwiesen und zahlte dort 35 Rubel nur für Kost allein, ohne alles andere. Dreimal am Tage gab es Essen, Frühstück, Mittag und Abendbrot. Im Verhältnis zu den hohen Kostgeld war das Essen sehr schlecht. An einer 2500-PS-Gasmachine bekam ich eine Hauptreparatur auszuführen, einen neuen Kolben einzusetzen. Dazu wurden mir vier Mann zur Hilfe gegeben. Da sämtliche Eggenzer heißblies, ließ ich sie ausinandernehmen, um sie richtig einzupassen. Hinter mir sah ich zwei Herren, die ich an ihren grünen Mützen und ihrem daran befindlichen Abzeichen, Hammer und Patentschlüssel, sofort als Ingenieure erkannte. Der eine kam zu mir heran und erkundigte sich, was ich an der Maschine mache; das sei doch alles gar nicht nötig. Ich gab ihm zu verstehen, er solle sich doch mal die Eggenzer ansehen, wie die ausgeschmolzen seien. „Wir haben doch keine Eggenzer an dieser Gasmachine.“ Ich fragte mit wem ich die Ehre habe, zu sprechen. „Ich bin Ingenieur,“ sagte er mir. Ich gab ihm eine korrekte Antwort im technischen Stil und bat ihn, sich das Lehrgeld wiedergeben zu lassen. Dann erkundigte ich mich bei meinen Schloßern, wie auf russisch Eggenzer benannt wird. Sie sagten mir: auch Eggenzer. Später habe ich erfahren, daß diese jungen Ingenieure zwei bis drei Jahre lernen, aber 300 bis 500 Rubel monatliches Gehalt beziehen. Nach vierzehn Tagen ging ich zum Verwalter und verlangte Vorstoß. Dieser

stellte mir einen Zettel aus auf 15 Rubel und sagte mir, ich soll damit in die Kooperative (Konsumgenossenschaft) gehen und dort eintreten. Als ich aber Geld verlangte und kein Stück Zettel für meine Arbeitsleistung, meinte er, Sowjetrußland habe kein Geld, und die anderen Arbeiter hätten noch von den letzten drei Monaten ihr Geld nicht ausgezahlt bekommen. Als ich nach dreimonatiger Arbeitszeit gesehen hatte, daß das Arbeiten auf dem Hochofenwerk zwecklos war, da schickte ich die Arbeit hin und wechselte noch mehrere Male auf verschiedenen Stellen, aber überall war es ein und dasselbe. Wie lehnte ich mich wieder nach Deutschland zurück. Von der Arbeitslosenunterstützung, die ich früher bezogen hatte, konnte ich dort viel besser leben, als in Sowjetrußland vom Arbeitslohn. Ich wertete und fluchte auf das ganze Sowjetsystem und wünschte um Himmels willen mir ja nicht für Deutschland diese Diktatur.

Ein Kinderlandheim in der Krim

Aber ich bin kein Hasenfuss und werfe die Flinte nicht so bald ins Korn. Ich erkundigte mich, wo man in Sowjetrußland mehr verdienen könnte. Man meinte, ich solle nach Batu gehen zu den Naphthabohrungen am Kaspiischen Meer. Ich machte mich also auf nach Sewastopol, um von da auf dem nächsten Seeweg nach Batu zu kommen. Auf der Eisenbahn hörte ich, daß die Regierung für solche Leute, wie ich es war, Freifahrtsscheine an die Gouvernementsstädte ausgegeben hatte. Daher stieg ich in Simferopol, der Hauptstadt in der Krim, ab, um eventuell einen Freifahrtsschein zu erlangen. Ich begab mich in das Regierungsgebäude und erzählte einem Sekretär mein Vorhaben. Dieser Mann, der sehr zuvorkommend war, sagte mir, daß Leute meines Berufes auch in der Krim schöne Stellen bekommen könnten. Er führte mich ins KAP und stellte mich vor. Der Vorsitzende sagte mir, wenn ich wollte, schickten sie mich 12 Kilometer von Simferopol auf ein Saufos (früheres Rittergut). Sie hätten dort eine Schule für elternlose Kinder eingerichtet, und sämtliche Maschinen wären noch von der Revolution her kaputt. Ich bestimme dort 40 Rubel monatlich, freie Kost und Wohnung. Da ich mich damit einverstanden erklärte und zufällig der Berichterstatter des Saufos anwesend war, mußte ich am gleichen Abend noch abfahren. Als ich ankam, sah ich ein Schloß und einen großen vernachlässigten Park zwischen zwei Bergen versteckt, an den Abhängen alles voller Obstbäume. Der frühere Besitzer, ein Baron, war mit seiner Familie im Schloße ermordet worden, aber niemand kann sagen, an welcher Stelle sie begraben liegen, weil die Natur die Spuren verwischt hatte und sich niemand um die Gräber kümmerte. Die Leute haben mir erzählt, daß der Baron gegen die Armen sehr schlecht war, deshalb hat ihn auch niemand bedauert.

Bei meiner Arbeitsübernahme zog mir der Verwalter des Saufos von den vereinbarten vierzig Rubels gleich fünf Rubel ab mit der Begründung, das Saufos könne nicht mehr zahlen. Ich willigte ein, weil ich wußte, daß meine Stellung auch hier nicht für die Dauer sein würde. Von frühen Morgen bis zum späten Abend arbeitete ich. Die zwei nach der Revolution zerfallenen Naphthamotoren brachte ich in tadellosen Zustand, legte Wasserleitungen an, reparierte die geschlagenen Feldmaschinen usw. Wir waren dort zur Hälfte männliche und weibliche Personen und bekamen den Tag ein Pfund Brot, das Mittagessen und zum Abend lothendes Wasser zur Teedbereitung. Zu einem Pfund Brot und einem Würfelchen Zucker trinkt der Russe 15 bis 20 Gläser Tee, ohne daß er dabei etwas spürt. Schmalhaus war dort Küchenmeister. Deshalb kamen von den Kindern immer Beschwerden.



Lockruf des Goldes

Von Jack London

Einzig berechtigte Uebersetzung von Erwin Magnus

Copyright 1926 by Universitas Deutsche Verlags-Anstalt, Berlin

16 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Es wurde keine Zeit verloren. Mit den Hunden, die schon auf kleine Rationen gesetzt waren, gebrauchten Hines und Finn zwei Tage, um das Depot zu erreichen. Am Abend des dritten Tages traf Elijah ein, aber er hatte keinen Elch gesehen, und in der Nacht kam Daylight und berichtete dasselbe. Gleich nach ihrer Ankunft machten sich die Männer daran, den Schnee in der Umgebung des Depots gründlich auszuwaschen. Es war eine tüchtige Arbeit, denn sie fanden verstreute Hühner bis hundert Schritt vom Depot entfernt. Noch ein Tag verging damit, aber das Ergebnis war fähig, und die vier Männer verteilten zehlich die wenigen Pfund Proviant unter sich, die sie dabei gewonnen hatten.

Den Löwenanteil erhielten Daylight und Elijah. Die Männer, die mit den Hunden den Stewart hinauf- und hinabführten, würden eher Proviant erhalten. Die beiden Zurückbleibenden aber mußten ausharren, bis die andern zurückkehrten. Ueberdies konnten im Notfall die Hunde, die bei der geringen täglichen Ration nur langsam vorwärtstamen, gefressen werden. Die Zurückbleibenden aber hatten keine Hunde. Aus diesem Grunde übernahmen Daylight und Elijah den gefährlicheren Posten. Die Tage vergingen; ganz unmerklich glitt der Winter in den nordischen Frühling hinüber, der wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommt. Es war der Frühling des Jahres 1896. Jeden Morgen erhob sich die Sonne weiter östlich, blieb länger am Himmel und sank weiter im Westen. Der März ging zu Ende, der April begann, und Daylight und Elijah, mager und hungrig, begannen sich Gedanken zu machen, was ihren Kameraden zugestoßen sein mochte. Selbst wenn sie jede irdische Verpätung in Betracht zogen und noch ein paar Tage hinzugerechneten, hätten sie längst zurück sein müssen. Ohne Zweifel war ihnen etwas zugestoßen. Vorfallshaber waren sie beide in verschiedenen Richtungen ausgegangen. Sollte ihnen nun beiden etwas zugestoßen sein? Das wäre der letzte Schlag gewesen.

Tagelangen schlugen Daylight und Elijah, die die Hoffnung nicht aufgaben, sich hinnerlich durch. Das Laumetter hatte noch nicht begonnen, so daß sie den Schnee in der Umgebung des zerlegten Depots auffammeln und in Löwen, Eimern und Gold-

pfannen schmelzen konnten. Wenn das Wasser dann abgestanden war, zeigte sich auf dem Boden der Gefäße eine dünne, schleimige Lage. Es war das Wehl, die verschwindernde Spur dessen, was über Tausende von Kubikmetern Schnee verstreut war. In dieser schleimigen Masse fanden sie zuweilen auch ein aufgewecktes Leebblatt oder ein bißchen Kaffeezug, mit Erdbeeren und Schmus vermischt. Aber je weiter sie sich vom Depot entfernten, desto schwächer wurden die Wehlspuren, desto geringer die Schleimlage. Elijah war der ältere, und seine Kräfte versagten zuerst, so daß er die meiste Zeit in seinem Schlafad verbrachten mußte. Hin und wieder schloß Daylight ein Eichhörnchen, mit dem sie ihr Leben erliefen. Die Jagd war seine Sache und eine schwere Arbeit. Bei einem Munitionsvorrat von nur dreißig Schuß durfte er keinen Fehlschuß riskieren, und obwohl seine Büchse ein Kaliber von 45 bis 90 hatte, war er gezwungen, die kleinen Tierchen durch den Kopf zu schießen.

Es gab nur sehr wenige, und es vergingen Tage, ohne daß sie eines zu Gesicht bekamen. Geschah das aber, dann traf er alle möglichen Vorkehrungsmaßregeln. Stundenlang pirschte er sich an. Unzählige Male zielte er mit vor Schwäche zitternden Armen und schloß doch nicht. Sein eiserner Wille hielt ihn zurück. Ehe er seiner Sache sicher war, wollte er nicht schießen. So schrecklich Hunger und Sehnsucht nach dem bißchen Leben ihn auch quälten, wollte er sich doch nicht der Möglichkeit eines Fehlschusses aussetzen. Als der geborene Spieler der er war, spielte er jetzt um den höchsten Einsatz. Sein Leben war der Einsatz, und er spielte, wie nur ein Spieler es kann, mit unsagbarer Ueberlegung. Das Ergebnis war, daß er nie fehlte. Jeder Schuß bedeutete ein Eichhörnchen, und wenn auch Tage zwischen den einzelnen Schüssen vergehen konnten, änderte er doch nie seine Spielmethode.

Von der Beute wurde nichts vergeudet. Selbst das Fell wurde zu Suppe ausgelocht, jeder Knochen zu Wehl zerstampft. Daylight suchte unter dem Schnee und fand hier und da ein paar Moosbeeren. Aber die meisten Beeren, die er fand, stammten vom vorigen Jahre, waren trocken und eingeschumpft und besaßen nur einen ganz geringen Nährwert. Nicht viel besser war die Rinde der jungen Zweige.

Der April näherte sich seinem Ende, und der Frühling krich über das Land. Die Tage wurden länger. Wo die Sonne hinschien, begann der Schnee zu schmelzen, und unter dem Schnee quoll das Wasser hervor. Vierundzwanzig Stunden lang blies der Chinook-Wind, und in diesen vierundzwanzig Stunden sank die Schneedecke einen ganzen Fuß. Gegen Abend froz der geschmolzene Schnee wieder, so daß seine Oberfläche imstande war, das Gewicht eines Mannes zu tragen. Aus dem Süden erschienen kleine weiße Schneepferlinge, rasteten einen Tag und legten dann die Reise nach dem Norden fort. Einmal sahen sie hoch oben einen Schwarm Wildgänse, der sich verfrüht hatte und, nach offenem Wasser aussehend, nordwärts flog. Und drunter am

Fluße war eine Zwergweide voller Knospen. Diese jungen Knospen konnten gefocht werden und ergaben eine ausgezeichnete Mahlzeit. Elijah sahte frischen Mat, wenn er ihn auch eben so schnell wieder verlor, als Daylight keine weiteren Knospen fand.

Der Saft in den Bäumen stieg, und täglich wurde der zielende Laut unsichtbarer Quellen stärker: das gefrorene Land erwachte zu neuem Leben. Ueber der Fluß wurde immer noch in den Fesseln des Frostes gehalten. Der Winter hatte viele Monate gedauert, um sie so fest zu schmieden, daß sie nicht an einem Tage, nicht einmal durch den Donnerkeil des Frühlings gebrochen werden konnten. Der Mai kam, und die letzten Ueberlebenden der vorjährigen Moskitochwärme trocken ausgewaschen, aber unschädlich aus Felspalten und morschen Baumstämmen hervor. Die Grillen begannen zu zirpen, und immer mehr Enten und Gänse zogen über ihren Häuptern dahin. Und noch hielt der Fluß. Am zehnten Mai riß sich die Eisdecke des Stewart mit Knachen und Geföhle von den Ufern los und stieg drei Fuß. Aber sie trieb nicht stromabwärts. Erst mußte der untere Yuton dort, wo der Stewart in ihm mündete, aufbrechen und ins Treiben kommen. Bis dahin konnte das Eis des Stewart nur immer höher steigen, je reißender der Strom darunter wurde. Wann der Yuton aufbrechen würde, war nicht vorauszusagen. Zweisetaufend Meilen von hier floß er in die Beringsee, und auf die Eisverhältnisse in der Beringsee kam es an, ob der Yuton sich von den Millionen Tonnen befreite, die auf seiner Brust lagen.

Am zwölften Mai machten sich die beiden Männer mit ihren Schlafjäden, einem Eimer, einer Axt und der kostbaren Büchse auf den Weg über das Eis zum Fluß hinunter. Ihre Absicht war, bis zu dem Depot mit der verlassenen Schute zu gehen, die sie getroffen hatten und in der sie sich nun, sobald das Wasser offen war, vom Strom nach Sixty Meile treiben lassen wollten. Erschöpft und ohne Nahrung, wie sie waren, mußte es eine langsame und beschwerliche Reise werden. Elijah fiel oft hin und war dann außerstande, wieder aufzustehen. Daylight verausgabte seine eigenen Kräfte, um ihn wieder aufzurichten. Dann wollte der Axt automatisch weiter, bis er das nächste Mal stolperte und hinfiel.

Am dem Tage, als sie das Boot hätten erreichen sollen, brach Elijah völlig zusammen. Als Daylight ihn aufhob, ließ er sich sofort wieder fallen. Daylight versuchte ihn zu stärken, war aber selbst so schwach, daß sie beide hinfielen. Er schleppte Elijah ans Ufer, ein notdürftiges Lager wurde aufgeschlagen, und Daylight ging fort, um nach Eichhörnchen auszuspähen. Jetzt war auch er am Ende seiner Kraft. Am Abend fand er das erste Eichhörnchen, aber es wurde dunkel, ohne daß er zu einem sicheren Schuß kam. Mit der Geduld eines Wilden wartete er bis zum nächsten Tage, und dann, nach einer Stunde, war das Eichhörnchen sein. (Fortsetzung folgt)

J. L. WÜRZBURG
Wahnstraße 22 a

Pelz Besätze
-Kragen
Mäntel

Seal electr.
in allen Qualitäten von 2.60 Mk. an
Große Auswahl
Spez.: Maßanfertigung

Frühes fettes Rindfleisch nur 0.75
Fr. Had 0.70, Gulahj 1.00, Rindfleisch 1.10,
Beefsteak 1.20, Kamelett 0.50, Herz 0.50,
Ba. Ig. Kalbfleisch 0.60, Braten 0.70
Ba. Schweinefleisch, Hammelfl. 1.00
ff. Knackwurst 0.90, Rohlwurst 1.00

O. Stöver, Bahmstraße 22
Telephon 23 733

Das führende
Fachgeschäft
vor dem Holstentor
Sprechapparate v. 26 RM. an
Schallplatten von 95 Pfg. an
Ueber 500 Markenplatten am Lager
Zustellern. Schwed. Stahl. v. 4 RM. an
Arnold Holst, Holststr. 37,
Ecke Hansastr. 50/1

Billige, gute Romane

Dostojewski, Gorki, Shaw
Tolstol, Lassalle, Storm
Airaune usw.
Gebunden 1.— und 1.30 RM.
Rot-gold Ganzleinen 1.70 RM.

Teimann, Dolomiten . . . 1.90 RM.
Leonardo da Vinci . . . 2.25 RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Bei festlichen Anlässen
empfehle stets einen
guten Tropfen
Große Auswahl in

Edel-Likören
Rhein-, Mosel-, Rot- und
Südweinen
Spirituosen, Rum, Wein-
brand, Arrak, Aquavit usw.

Gute Qualitäten
zu bekannt billigsten Preisen

Ernst Voss
Gr. Burgstr. 59 Lübeck Tel. 20 410
Bitte Schaufenster beachten!

Schwerhörige

Können selbst in hartnäckigen und veralteten
Fällen mit den unanständigen Graphon-Hör-
apparaten neuester Konstruktion
sofort gut hören.

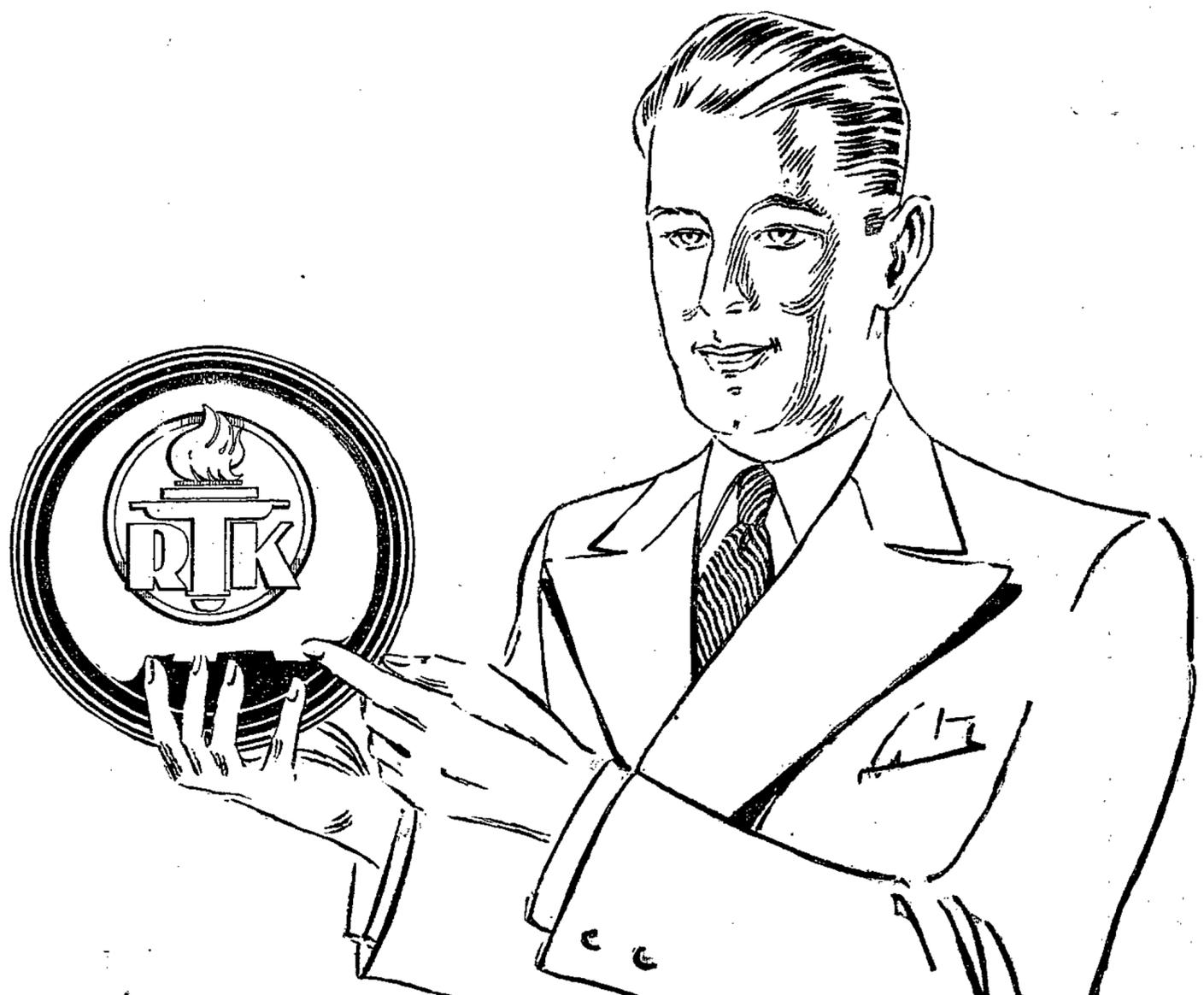
Herzli begünstigt. Viele Dankschreiben. Köstliche
Preise. Ueberrassende Erfolge in weiterer Ent-
fernung.

Kostenlose Vorführung von unserem Schwerhörn-
digen Sonnabend, den 10. November, im
Hotel Neuer Bahnhof am Bahnhof n. 10-3 Uhr.
Hugo Loest, Diederichs-Str. 8

Obstbäume
in allen Sorten und Formen

Rosen
Frühblühender, Rosenzweigen,
Friedensrose, Rosenbrot
Eine größere Partie z. I. tragbarer
Obstbäume, sowie Rosenzweigen für die
Hälfte des Wertes

Richard Schunck Kirchen-
str. 4-5



Dieses Zeichen

verbürgt Qualität und äußerste Preiswürdigkeit. — Die Vorteile unserer eigenen Fabrikation in
Berlin und Stettin machen sich ganz besonders bemerkbar in unserer großen Abteilung:

Herren-Mäntel Herren-Anzüge

Herren-Winter-Ulster gute Qualitäten in eleganten Mustern, mit Ueberkaro 48.— 39.—	27 ⁵⁰	Winter-Anzüge praktische Stoffe, gute Verarbeitung, 1- und 2reihige Form.....	27 ⁵⁰
Herren-Winter-Ulster mollige Flanschware, mit kar. Abseite, auf K'seide verarb. 89.— 78.—	69 ⁰⁰	Winter-Anzüge äußerst haltbare Qualität, moderne 2reihige Formen	39 ⁰⁰
Herren-Winter-Ulster schwere Stoffqualitäten, hochap. Dessins, auf K'seide 118.— 110.—	98 ⁰⁰	Winter-Anzüge aus modern gemustertem Cheviot, vorzüglich im Sitz u. Verarbeit. 69.— 64.—	58 ⁰⁰
Herren-Winter-Ulster feinste Stoffe engl. Art, auf K'seidenfutt, Ersatz f. Maß 139.— 129.—	120 ⁰⁰	Winter-Anzüge aus reinwollenem, dunkelbl. Kammgarn, 1- und 2reihig	59 ⁰⁰
Herren-Winter-Paletots mit Samtkragen, schwarze und farbige Paletotstoffe 48.— 36.—	29 ⁰⁰	Winter-Anzüge modern gemust. Cheviot sow. Kammgarnqualitäten, 1- und 2reihig, 89.— 79.—	68 ⁰⁰
Herren-Winter-Paletots mit Samtkragen, fl. Gehrock-2-reih. Form, ganz a. K'seide 89.— 78.—	68 ⁰⁰	Winter-Anzüge vorzügliche Kammgarn- und Cheviotware, modern gemustert	89 ⁰⁰
Herren-Winter-Paletots mit Samtkragen, versch. Formen, ganz auf K'seide 118.— 110.—	98 ⁰⁰	Winter-Anzüge feinste Stoffe, in blau und dunkel gemustert, Ersatz für Maß, 118.— 110.—	98 ⁰⁰
Herren-Winter-Paletots mit Samtkragen feinste Stoffe, Ers. f. Maß, a. K'seide 139.— 129.—	120 ⁰⁰	Winter-Lodenjoppen warm gefüttert, mit Falten und Gurt	11 ⁹⁰
Herren-Lodenmäntel imprägnierter Strichloden, gute Paßform	15 ⁹⁰	Winter-Lodenjoppen schwere Stoffqualität, mit Falten und Rundgurt	19 ⁵⁰
Herren-Gummimäntel wasserd. gummiert, praktische Farben	17 ⁹⁰	Winter-Lodenjoppen la. Stoffqualität, mit Ueberkaro, 1- und 2reihig	29 ⁵⁰

KARSTADT

Feinste Meiereibutter . . . & 2.00
Herzfeinste halbfette Markenbutter & 2.40
Frühe Tafelmargarine . . & 0.70 & 0.60

Lebensmittellede, Süßstraße 96

Werbt unablässig für eure Zeitung

Achtung!
Hotels — Restaurants — Gasthäuser
Billige Kellnerbons
mit 360 Abschnitten
Preis nur 25 Pfg.

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Schuhwaren
solide, preiswert

F. Meyer, Hüxterdamm 2

VOR ZEHN JAHREN

Wie es in Hamburg kam

Für die Umwälzungen im deutschen Reich waren die Vorgänge in Hamburg von ausschlaggebender Bedeutung. Kiel war allerdings die erste Stadt, in der die Revolution zum Durchbruch kam, aber es war zunächst eine lokale Matrosenrevolte, die auf die Stadt beschränkt blieb. Hamburg aber gab die Zeichen für die allgemeine Umwälzung. Der Mann, der hier die Revolution herbeiführte, der die Organisation an sich riß und mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit und Kaltblütigkeit handelte, war der 25jährige Bootsmannsmaat Friedrich Zeller aus Württemberg.

Die Geschehnisse in der alten Hansestadt klingen wie ein märchenhaftes Abenteuer:

Schweigend entschlossene junge Matrosen unter der Führung Zellers überwältigten Hamburg mit seinen vollbesetzten Kasernen, brachten gleichzeitig die Schwesterstadt Altona, den Sitz des Generalkommandos und der Kommandantur, in ihren Besitz und gaben von hier aus das Signal zum Umsturz in der Reichshauptstadt.

Das rote Märchen beginnt: Zellers Heimaturlaub war abgelaufen gewesen, und er hatte sich wieder an die flandrische Front begeben. Die Rückwärtsbewegungen unseres Heeres ließen Zeller seinen Truppenteil nicht wiederfinden. Eine volle Woche schickten ihn die Kommandanturen von einem Ort zum andern, ohne Verpflegung, ohne Löhnung. Das und der inzwischen eingetretene Wirrwarr in Flandern machten Zeller mürrisch, und er beschloß, den hungervollen Irrfahrten an der Front ein Ende zu machen und nach Kiel zurückzukehren, um sich dort bei seiner Stammtruppe zu melden. In erbitterter Stimmung traf Zeller in der Nacht vom 5. auf den 6. November 1918 auf dem Hamburger Hauptbahnhof ein. Als er erfuhr, daß der nächste Zug nach Kiel erst am folgenden Morgen ging, beschloß er, im Wartesaal vierter Klasse zu übernachten. Für die letzten paar Groschen kaufte er sich einige Zeitungen und setzte sich dann in eine Ecke des Wartesaales, um vor dem Einschlafen noch die neuesten Meldungen zu lesen. In großen Ueberschriften und im Fettdruck standen da die Ereignisse in Kiel. Die Ostseeflotte in den Händen der Matrosen. Die Offiziere abgesetzt. Ultimatum an den Gouverneur. Bildung eines Arbeiter- und Soldatenrats.

Mit fliegenden Pulsen las Zeller.

Heiß stieg sein Blut in ihm auf. Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen. Da ließ er das Blatt sinken. Minuten des Denkens, die zum Schicksal für ein ganzes Volk wurden. Sein Leben jagte an ihm vorüber, ein Leben voll harter Arbeit und schreiender Ungerechtigkeit. Viereinhalb Kriegsjahre: In Küstenschutz, im U-Boot, Antwerpen, flandrische Front. Kameraden sah er verbluten im Dreck. Todeschreie hörte er aus jungen Kehlen. Schifane durch Offiziere. Menschensein? Die letzte Woche mit ihrem planlosen Hin und Her, ohne Geld, ohne Essen. Kein Obdach...

Große Schicksalsgedanken.

Für ihn, für seine Kameraden, nein, für alle Menschen, die geduldet und gelitten. Hin nach Kiel, um mitzumachen und zu helfen! Nein, nein — dort war es ja schon erreicht!

Wenn — man — hier — in — Hamburg ... Aber hier kannte ihn niemand, niemand kannte er.

Doch gab es in Hamburg, der Hafenstadt nicht Kameraden, die er für seinen Plan gewinnen konnte? Sicherlich — denn im Wartesaal hielten sich einige Matrosen auf, die von den im Hafen liegenden Torpedobooten gekommen waren. Mit diesen Kameraden, vierzehn an der Zahl, verabredete Zeller, am kommenden Morgen mit Waffengewalt den Anfang zum Umsturz zu machen.

Durch die dunkle Kriegshernacht eilte Zeller zum Hafen.

Geniale Gedanken durchjagten sein Hirn — oder waren es wahnwitzige Phantasien, hervorgerufen durch die Entbehrungen der letzten Woche?

Aber die Gedanken formten sich, nahmen greifbare Gestalt an, reiften zu strategischen Plänen aus.

Da stand Zeller an Bord des Torpedobootes. Fanatisch leuchteten seine Augen. Begeisterung ließ Worte über seine Lippen bringen, die zu einer hinreißenden Rede wurden. Wie hatte er ja so sprechen können. Die freheitsdurstigen Matrosen jauchzten ihm zu:

„Wir machen mit!“

Der Stein war im Rollen. Die Revolution begann ...

Kein Offizier war an Bord des Torpedobootes, aber sechs Obermaate, Raifertreue, die im Kommandoton Befehle geben wollten. Jedoch Zeller und die vierzehn Matrosen zeigten ihre Sektengewehre, kräftige Arme packten die Vorgelegten an und drohten, sie über Bord zu werfen, wenn nicht sofort die Schlüssel zur Munitionskammer ausgeliefert würden. Man gab sie ihnen. Schnell waren Gewehre und Revolver und Patronen verteilt, zwei Maschinengewehre tragfertig. Auf dem zweiten Torpedoboot ging es ebenso, neue Kameraden schlossen sich an. Als das erste schüchtern Hell des jungen Tages sich über dem Hamburger Hafen zeigte, hatte Zeller auch das dritte Torpedoboot in seine Gewalt gebracht. An Bord wurden Wachen zurückgelassen, und an der Spitze von sechzig schwer bewaffneten Matrosen mit zwei schußfertigen Maschinengewehren zog Zeller zur Fähr, die gerade für ihre erste Fahrt rückete.

Die Revolution war auf dem Marsch ...

Am andern Ufer der Elbe angekommen, wurde zunächst die Zollwache entwaffnet und die dortige Telefonanlage zerstört. Dann ging es weiter. Da kam die erste Arbeiter-Führ-

bahn. Sie wurde angehalten, und die Insassen mußten den Wagen verlassen. Die Matrosen stiegen ein. Auf dem Bordperron wurde das Maschinengewehr aufgestellt, hinten das andere. Zeller kommandierte:

„Zum Gewerkschaftshaus!“

Die Elektrische setzte sich in Bewegung. Im Gewerkschaftshaus waren alle Tore geschlossen. Die Matrosen verschafften sich Eintritt. Nun hielt Zeller Kriegsrat mit seinen Getreuen. Zunächst sollte der Hauptbahnhof genommen werden. Zeller wußte von seiner Herkunft her, daß er stark bewacht wurde. Man erwartete für den heutigen Tag Umzüge der unabhängigen Sozialisten und wollte auf alles vorbereitet sein. Zeller teilte den Matrosen seinen Plan mit:

„Ich gehe zum Hauptbahnhof, um dort die Stimmung unter den Soldaten zu erkunden. Ihr stellt eure Maschinengewehre vor dem Gewerkschaftshaus auf, das nun unser Hauptquartier ist. Wenn Ihr angegriffen werdet, verteidigt Euch bis zur letzten Patrone. Dreißig Mann gehen in die Zugangsstraße zum Hauptbahnhof und halten jeden Soldaten an. Sofort die Waffen abnehmen und an vorübergehende Arbeiter verteilen, die Ihr hierherhinkt. Auch die Soldaten müssen ins Gewerkschaftshaus beordert werden. Wer seine

Revolution

Von Bruno Schönank

**Der Hunger würgte Weib und Kind.
Der Mutter Augen wurden blind
Vor Kummer und vor Sorgen.
Sie sahen keinen Morgen.**

**Doch über allem Haß und Krieg,
Aus Blut und bitteren Tränen stieg
Gesang der dunklen Tiefen,
Die nach Erlösung riefen.**

**Novembersturm ergriff das Land,
Die Herzen schlugen Feuerbrand.
Arbeiter und Soldaten,
Sie wurden rote Saaten.**

**Gedenke Volk an deinen Tag!
Wirf ab von dir, was morsch und zag.
Du bist dem Sturm entstieg
Und mußt im Sturme siegen.**

Waffen nicht in Güte gibt, bei dem wird Gewalt gebraucht. Wenn Autos vorüberfahren, anhalten und hierher eskortieren. Alle Eingelieferten bleiben hier, bis ich zurückkomme. Und nun los!

Die Matrosen gingen an ihre Posten, während Zeller gemächlich zum Hauptbahnhof schlenderte. Wohl an tausend Mann Truppen bewachten das Gebäude. Zeller tat, als wollte er abreißen und fragte eine Gruppe junger Soldaten, was denn los sei, daß der Bahnhof so stark bewacht würde. Man erwartete Unruhen der Arbeiter, lautete die Antwort.

Ob sie denn schliefen würden? — „Wenn es die Offiziere befehlen, müssen wir.“

Da sagte Zeller: „Mich geht die ganze Sache ja nichts an, weil ich gleich zu meinem Truppenteil reise. Aber ich will Euch sagen, daß ich gerade vom Hafen komme. Von dort rücken zweitausend Matrosen mit ihren schweren Schiffsgeschützen an, die wollen den Hauptbahnhof stürmen. Sie haben's mit selbst erzählt. Wenn Ihr Euch da wehrt, seid Ihr alle in ein paar Minuten tot. Ihr könnt Euch freuen, daß Ihr noch nicht im Felde gewesen seid und Kämpfe noch nicht kennengelernt habt. Aber mich geht's ja nichts an, ich will Euch nur warnen.“

Zeller hatte gemerkt, daß einer der Zuhörenden sich entfernte und nach kurzer Zeit im Bahnhofseingang mit einem Leutnant erschien und mit dem Finger auf ihn zeigte. Der Offizier eilte zurück, um einige Augenblicke später mit einem Oberleutnant und einem Hauptmann erneut wiederzukommen.

Alle drei hatten Brownings in den Händen und eilten auf Zeller zu.

Der erkannte sofort die Gefahr, und einer plötzlichen Eingebung folgend, rannte er in die Bahnhofshalle hinein, da er sich sagte, daß dort inmitten des Getümmels von Soldaten und Reisenden die Offiziere nicht schliefen würden. Er täuschte sich nicht. Zeller war bald in der Menge untergetaucht, die in einer Panik sich zusammenballte und den Ausgängen zuströmte. Dadurch wurde der Wirrwarr in der Halle noch größer. Geistesgegenwärtig zog Zeller seinen Fahrchein aus der Tasche und ging ruhig durch die Sperre und über den Bahnsteig auf der anderen Seite zur Halle wieder hinaus. Dann eilte er schnell zurück zum Gewerkschaftshaus.

Hier hatten die Matrosen bereits ein großes Lager von Waffen aufgestapelt, die sie den zahlreich auf der Straße angehaltenen Soldaten abgenommen hatten. Viele von diesen waren gekommen, wie die Matrosen ihnen befohlen hatten, und auch

etliche hundert Arbeiter hatten sich eingefunden, an die nun die Waffen verteilt wurden.

Zwei große Lastautomobile waren auch schon requiriert und hielten vor dem Gewerkschaftshaus. Zeller postierte einen Teil

der Leute zur Sicherung des Hauptquartiers, dem anderen trug er auf, in der Umgebung die Soldaten zu entwaffnen und die Waffen ins Gewerkschaftshaus zu bringen. Dann sammelte er seine Matrosen, um den Hauptbahnhof durch einen Handstreich zu nehmen, darauf vertrauend, daß seine Worte auf die Soldaten die beabsichtigte Wirkung ausgeübt hätten.

Am Steinbamm, an der Ecke zum Bahnhofspratz, hielt der Trupp zwei Rote-Kreuz-Automobile an. Es war

ein guter Gang.

15 Offiziere saßen darin, die sich zu ihren Truppen am Hauptbahnhof begeben wollten. Die Herren waren vollkommen verblüfft, als die Matrosen sie anhielten, und im Handumdrehen waren ihnen die Waffen abgenommen. Sie selbst wurden für verhaftet erklärt und unter Bedeckung nach dem Gewerkschaftshaus geleitet. Nun ging es im geschlossenen Zug weiter, voran ein Lastauto mit Maschinengewehr. Als die Bahnhofstruppen die Matrosen anrücken sahen, entstand eine Bewegung unter ihnen. Viele von ihnen liefen in den Bahnhof hinein, eine großer Teil eilte den Matrosen entgegen und lieferte freiwillig die Waffen aus. Im Bahnhof herrschte ein riesiger Wirrwarr.

Merkwürdigerweise war kein Offizier zu sehen.

In den Wartesälen stauten sich jetzt die Soldaten. Ohne jeglichen Widerstand lieferten sie ihre Waffen ab. Manche traten offen zu den Matrosen über. Die Bahnhofskommandantur ergab sich auf die erste Aufforderung.

Der Hauptbahnhof war in der Gewalt der Matrosen. Zeller hatte sein erstes Ziel erreicht.

Nun begab er sich zum Gewerkschaftshaus zurück, wo bereits mehr als tausend Arbeiter, Matrosen und Soldaten versammelt waren. Rote Schleißen und Armbinden sah man leuchten, auf dem zweiten Lastauto wehte die rote Fahne. In weitem Bogen wurde das Hauptquartier von Bewaffneten umstellt.

Zeller wandte sich an die verhafteten Offiziere: „Meine Herren, geben Sie mir Ihre Namen. Sollte das Gewerkschaftshaus angegriffen werden, will ich als Parlamentär auftreten und sagen, daß Sie bei der ersten Feindseligkeit erschossen werden. Das wird, hoffe ich, wirken.“

Auf zu den Kasernen!

Die Offiziere gaben ihre Namen. Zeller fuhr fort: „So, meine Herren, nun möchte ich zwei von ihnen als Freiwillige haben, die sich auf ein Lastauto mit Maschinengewehr und Matrosenbesatzung stellen, um bei einem eventuellen Zusammenstoß als Parlamentäre zu wirken. Wir wollen die Kasernen zur Uebergabe auffordern.“

Die Offiziere protestierten. Keiner meldete sich freiwillig. „Meine Herren, es liegt in unser aller Interesse, daß es zu keinem Blutvergießen kommt. Ich verspreche den Herren, die sich freiwillig melden, daß sie sofort nach der Rückkehr des Autos frei sind. Das kann in längstens einer Stunde der Fall sein.“

Nun meldeten sich ein Major und ein Oberstabsarzt als Freiwillige.

Das Auto wurde mit 20 Matrosen besetzt. Eine rote Fahne flatterte im Winde. Ein Maschinengewehr drohte. Dahinter hielten sich der Major und der Oberstabsarzt auf.

Dann gruppierte Zeller viele Arbeiter rings um das Auto. Kurz vor der Abfahrt meldete sich ein Feldwebel bei Zeller und übergab ihm einen genauen Plan über die Verteilung der Truppen in den Kasernen in der Bundesstraße und über die dortige Aufstellung der Maschinengewehre. Schnell kopierte Zeller auf einige Blätter aus seinem Notizbuch diesen Plan und übergab sie mit entsprechenden Anweisungen den von ihm ernannten Führern.

Gegen 9½ Uhr erschien das Mitglied der Unabhängigen Partei in Hamburg, Kalweit, im Gewerkschaftshaus. Der war erstaunt über das, was Zeller und seine Matrosen bisher geleistet hatten.

Kalweit wollte an diesem Tage einen Umzug der Werftarbeiter inszenieren und fand nun, daß Zeller bereits den Umsturz vor der Vollendung hatte.

Das Lastauto fuhr den Kasernen zu. Unterwegs angezogene Soldaten wurden entwaffnet, Gewehre und Säbel an Arbeiter verteilt. Wie eine ungeheure Welle brandete die Menschenmenge bei dem Auto und schwoh von Minute zu Minute an. Jetzt war die alte Kaserne erreicht. Ein Offizier zu Pferde sprengte dem Auto entgegen und gebot Halt, sonst würde er schießen lassen. Da winkten die Offiziere auf dem Auto. Es trat ein, was Zeller beabsichtigt hatte:

Es wurde verhandelt.

Noch während der Verhandlung drangen Matrosen und bewaffnete Arbeiter in die Kasernen ein, wo die Truppen die Waffen streckten oder sich den Revolutionären anschlossen. Nur an einzelnen Stellen entspann sich ein Feuerkampf, bei dem es einige Tote und Verwundete gab. Dann waren die beiden Kasernen in den Händen des Volkes.

Als gegen Mittag der Zug der Matrosen und Arbeiter vor dem Gebäude des Generalkommandos in Altona eintraf, waren dort zahlreiche Maschinengewehre aufgestellt, aber keine Bedienungsmannschaften vorhanden.

Der besonders verhasste exreaktionäre General v. Falk war mit seinen sämtlichen Offizieren in Zivilkleidung geflüchtet.

Vom Gewerkschaftshaus organisierte jetzt Zeller mit Kalweit alles weitere gemeinschaftlich. Bald erschienen mit ihren Unterschriften die ersten Aufrufe und Verfügungen. Ein Arbeiter- und Soldatenrat wurde gebildet. Hamburg stand in der Gewalt von Friedrich Zeller und seinen Matrosen. Die Revolution hatte gesiegt!

Wolff Aber.

Der kommende Tag

Du sollst den Tag der Freiheit nicht vergessen
Sollst an ihn glauben als dein Ideal
Wenn einst sich kämpfend deine Kräfte messen
Und auf den Gipfeln und auf Berg und Tal
Das Volk erwacht und seine Kette bricht
Dann schlafe nicht.

In unseren Herzen tragen wir ein Hoffen
Uns ist die Zukunft, unser ist der Tag.
Sobald das Alte fällt, im Markt getroffen
Dann hebet aus zum letzten Schlag.
Uns ist die Zukunft, uns das Licht
Volk, schlafe nicht.

Dann steigt empor, auch soll die Zukunft sein,
Berläßt die Hallen, kündigt aus den Schächten
Licht die Maschinen ruhen, stellt die Arbeit ein,
Sucht ist der Tag — mit einer Welt gilt es zu rechten,
Drum wache Volk, wenn deine Kette bricht
Volk, schlafe nicht!

Willy Wagner-Stürmer.

Gegen städtische Regiewirtschaft

Lübder Hochofenwerk und die Stadt Stettin

Die bürgerliche Presse berichtet: „In fast sechsstündiger Debatte beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung in Stettin mit dem Vertrag der Lübder Hochofenwerke und der Stadt Stettin, nach dem sich die Stadt Stettin zur Abnahme des von der Hütte Kraft in Stolzenhagen als Nebenprodukt erzeugten Gases verpflichten sollte. Die Lübder Hochofenwerke stehen vor der Frage, entweder das Gas zu verwerten, um dadurch den Rohgaspreis um 4 bis 5 Mk. je Tonne senken zu können, oder das Werk Hütte Kraft stillzulegen. Im Falle der Annahme des Vertrages wollten die Lübder Hochofenwerke 10 Millionen Reichsmark neu in das Werk investieren und einen neuen Hochofen bauen. Daburh würden 800 Arbeiter Beschäftigung finden. Die Stadtverordneten lehnten mit 32 gegen 24 Stimmen die Annahme des Vertrages ab. Gegen den Vertrag stimmten die Sozialdemokraten, Kommunisten und Bauernvereiner.“

Wie wir dem Stadtverordnetenbericht unseres Stettiner Brudersblattes entnehmen, handelt es sich darum, das Gas-Monopol der Stadt Stettin durch ein Privatunternehmen zu brechen und den Einfluß der Verbraucher zu unterbinden. Die Produktion und die Interessen des Werkes soll einzig und allein der Aufsichtsrat dieses Werkes übernehmen. Ein auswärtiger Sachverständiger hatte sich sehr scharf gegen den Vertrag ausgesprochen, während derjenige aus dem Rheinland nur bedingte Einwendungen hatte. Dieser Herr steht der Ruhrkohlenindustrie mit ihrer Ferngasversorgung sehr nahe. Sie legt als Hintergedanken die Ausschaltung der Gemeinwirtschaft. In Stettin soll ein Anfang mit der Ferngasverbindung nach Berlin gemacht werden. Erst rechnet man billige Preise heraus und später diktiert man sie, um den Profit zu erhöhen. So erscheint auch das Anerbieten der Hütte Kraft äußerst günstig. Wer aber die Privatwirtschaft kennt, weiß, daß sie nicht 10 Millionen in ein Werk hineinsteckt, um 230 000 bis 300 000 Mk. dafür einzubehalten. Die Beschäftigung von Stettiner Arbeitern durch die Annahme des Vertrages ist nur ein Bluff. Der sozialdemokratische Sprecher lehnte den Vertrag mit der Begründung ab, daß man sein Erstgeburtsrecht nicht um ein Einrentenrecht verkaufen dürfe.

„Spazi im Film“ in den Stadthallen-Spielplätzen. Am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr 15 kommt ein Waffilm zur Aufführung, der die Weltmeister wie Kurmi, Tanne, Tilden und andere mehr, beim Training und in den Entscheidungsläufen zeigt. Besonders interessieren wird die große Arbeiter-Sportbewegung und die Arbeiter-Olympiade, welche in besonders gelungener Weise gezeigt werden. Ferner bekommt man gutgelungene Zeitlupenaufnahmen zu sehen. Auch der Wintersport ist mit hervorragenden Aufnahmen vertreten.

Heiteres aus Revolutionstagen

Kaum hatten die Münchener Arbeiter und Soldaten die Kasernen gestürmt, da kam aus der Masse die Parole: „Auf zum Franz!“ Der Franz war die Militär-Arrestanstalt. Einmal wollte man die Gefangenen befreien, dann aber gedachte auch so mancher seine Rechnung mit den Gefangenenansehern zu begleichen. Man hatte so allerlei „Freundlichkeiten“ dort erlebt beim Abbrücken dieser Mittelstufenstrafen.

Der Eingang zur Arrestanstalt war erfüllt. Ein Feldwebel, der Revolver in der Hand, hielt hinter der aufgetragenen Tür. Er wird niedergebissen. Dann beginnt ein aufgeregtes Suchen nach den Zellenhülsen. Sie sind nirgends zu finden. Auch die Hülsen sind verschwunden, spurlos verschwunden. Wie nun die Gefangenen aus den Zellen bringen? — Kaum ist Hilfe geschafft. Die Gewehrholben müssen als Zellenhülsen dienen. Schwere Schläge machten gegen die Zellentüren und bringen den Häftlingen die Freiheit.

Zwei Tage später wurde es offenbar, wo die Anführer an jenem kritischen Tag waren. Sie hatten richtig vermutet, daß man sie verprügeln wollte und zu ihrer Rettung folgenden Plan durchführte: Alle legten ihre Dienstmägen, Bekleidungen und Seitengewehre ab, so daß sie sich in nichts von den Militärhäftlingen unterscheiden. Der Feldwebel sperrte jeden einzeln in eine Zelle und verschloß sie wieder. Dann waren die Stürmenden gekommen, hatten die Zellen aufgeschlagen, die Häftlinge befreit und damit auch ... die Anführer.

Wenige Tage nach dem Umsturz wurde im Vorzimmer des neuen bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner eine Dame aus der Umgebung seiner Majestät angemeldet. Man ließ sie eintraten. Der Sekretär des Ministers wollte wissen, was die Angehörige des letzten bayerischen Königs wüßte.

„Und da erzählt er denn, daß Ludwig III. vor ein paar Tagen München so in aller Eile habe verlassen müssen, daß nicht einmal Zeit gewesen sei, auch nur die allerwichtigsten Leibwächter mitzunehmen. Die Dame war nun da, um zu fragen, ob es nicht möglich wäre, für Se. Majestät einige Leibwächter aus dem Militärbesitzer Palais abzugeben.“

Der letzte Kaiserladewig war ja als geistiger Runder bekannt. Aber daß er jetzt, wo es um seinen Thron ging, Sorge um seine Unterhosen hatte, schien dem Sekretär doch etwas un-

Das Leipziger Schöffengericht verurteilte nach mehr als dreiwöchiger Verhandlung den Aufwertungsapostel und „Betriebsanwalt“ Gustav Winter zu 15 Monaten Gefängnis und 20000 Mark Geldstrafe. Er wurde wegen Verdunkelungsgefahr sofort verhaftet. Das Gericht bezeichnete den Angeklagten als einen der größten Aufwertungschwindler der letzten Zeit. Winter reiste überall im Reich umher und erklärte seinen Anhängern, die allen Vorkriegsnoten würden aufgewertet, er stände bereits mit der Reichsbank in Verbindung, die eine Aufwertung zugesagt habe. Obwohl das Reichsgericht längst entschieden hatte, daß die Vorkriegsnotenbesitzer eine Aufwertung nicht zu erwarten haben, erklärte Winter immer wieder, die Reichsbank werde bald zahlen müssen. Der Betrüger hat in den wenigen Jahren seiner Tätigkeit aus den Taschen der Betrogenen Beiträge und Sondergespensen gezogen und mit diesen Geldern ein sorgenfreies Leben geführt; Tausende von Mark schaffte er beiseite. Der Staatsanwalt geißelte in scharfen Worten die Gefährlichkeit der Betrügereien des Angeklagten. Winter hatte bereits anlässlich der von ihm und seinen Freunden erwarteten Freisprechung eine Siegesfeier angelegt. Verschiedene seiner Anhänger, die als Zeugen vernommen wurden, waren nahe daran, für ihren Meister und Apostel Unwahrheiten zu beschwören.

Die Gerichtsverhandlung hatte über zwei Wochen gedauert. Sie wurde drei Tage ausgesetzt, weil Winter wegen Ungebühr vor Gericht zu drei Tagen Haft verurteilt wurde, die er sofort zu verbüßen hatte. Nach dieser Haft erklärte Winter:

Wenn man mich wegen meiner journalistischen Uebergrieffe ins Gefängnis stecken will, so müßten alle deutschen Journalisten im Gefängnis sitzen, obwohl das kein Schaden für das deutsche Volk ist! Meine dreitägige Haftstrafe hat auf mich erzieherisch gewirkt. Meine Einstellung ist grundsätzlich und klar. Bemerken möchte ich noch, daß ich Weihnachten dem „Stahlhelm“ und „Rot-Front“ eine größere Summe Geld für ihre Kriegsofiser zur Verfügung gestellt habe.

Meine Mitarbeiter werden alle nochmal große Männer in Deutschland werden.

Sozialdemokratischer Verein

Lübeck

Freitag, 9. November
im Gewerkschaftshaus

Große Revolutionsfeier

Mitwirkende:
Arbeitsgemeinschaft des Arbeiter-Sängerbundes,
Leitung: Genosse Hermann Kammermusik, die Herren Kundrat, Graszinski, Schwarz, Corbach vom Lübecker Stadttheater / Prolog, gesprochen vom Genossen Heidmann
Ansprache: Genosse Weiß

Einlaß 7 Uhr / Anfang 8 Uhr
Eintritt 20 Pfg. Erwachsene haben gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches unentgeltlichen Eintritt

Königlich. Er verbiß sich das Lachen und ging, dem Ministerpräsidenten das sonderbare Verlangen vorzutragen. Kurt Eisner war kein Unmensch und der abgelegte Wittelsbacher durfte sich seine Unterhosen abholen lassen.

Ein in den Diensten der Wittelsbacher ergrauter Ministerialbote hatte das ganze Gespräch mit angehört. Als die Abgesandte des Königs das Vorzimmer verlassen hatte, gab der Alte dem Sekretär gegenüber seinem Mißgefühl mit folgender Bemerkung Ausdruck: „Ja mei, unser Kini, der hat an Angst ausseh'n müß'n. Des glaub' i scho, daß der a neu' Unterhof'n braucht.“

Spartakus hatte die Münchener Zeitungen befehlt. Im „Bayerischen Kurier“, dem Blatt der Münchener Alerikalen, residierte der Anarchist Erich Mühsam und schrieb flammend-revolutionäre und antikirchliche Aufsätze. Ein Teil der Manuskripte war schon im Saß. Da kam der Ministerpräsident Genosse Kurt Eisner und verlangte, daß Mühsam mit seinen Leuten Redaktoren und Drucker zu räumen habe. Nach einer wenig freundlichen Auseinandersetzung erklärte Mühsam schließlich, er weiche der Gewalt, und dann zog er ab.

Als Eisner in der Segerei und im Maschinenraum anordnete, daß die Zeitung so, wie sie vor der Spartakusbewegung umbrochen worden war, fertiggestellt und gedruckt werden sollte, erfuhr er, Mühsam habe den Betrieb sozialisiert! Und zwar so: er hatte, um die frommen, christlichen Arbeiter zu gewinnen, sie zu Besitzern des Betriebes erklärt, worauf diese begeistert eingegangen waren. Kurt Eisner machte den Buchdruckern nun klar, daß alle Anordnungen Mühsams ungültig seien. Da fragte ihn ein biederer, christlicher Buchdrucker:

„Aha, Herr Ministerpräsident, wo is'n nach mit da Sozialisierung?“

Obermatrose Lotter hatte seinen gegenrevolutionären Parich unternommen, mit dem er die Regierung Eisner kürzen wollte. Polizeipräsident Staimer ist bereits von ihm verhaftet und in seinem Arbeitszimmer festgehalten worden. Genosse Fegenbach kommt ins Polizeipräsidium, um Staimer zu befreien, wird aber auch festgenommen und mit Staimer zusammen der Obhut eines Kommandos junger Matrosen übergeben, die mit ausgeprägtem Seitengewehr jeden Fluchtversuch unmöglich machen. Das alles spielt sich im Arbeitszimmer des Polizeipräsidenten ab. Mithin wird die Tür weit aufgerissen.

Wie diese „großen Männer“ aussehen, das befundet ein Brief, der uns dieser Tage anonym zugesandt wurde und den wir zur Unterhaltung unserer Leser wörtlich abdrucken:

Motto: Ein „Kindvieh“ zu sein ist von praktischem, nützlichem Wert —
Ein hellender Räder ist ungefährlich —
Jedoch ein stinkendes Was meldet jeder echte Deutsche!

S a m b u r g, den 5. November 1928

Herr Redakteur!

Ihr elendes Geflässe, Ihre Beselbungen, Ihre Gemeinheiten und fabelhafte Verlogenheit, welche Sie in Ihrem Blatte „Lübder Volksbote“ loslassen, hat das Maß erreicht daß wir Sie warnen. Lassen Sie sich solches ein für allemal gesagt sein, denn Sie hätten es mit Deutschen anderer Art und Gesinnung als Ihres Gleichen zu tun. Jammern Sie nicht, wenn einer von uns Sie Bursche gelegentlich einmal über die Barriere ziehen und Ihnen den — anscheinend angeborenen Idiotismus liebensvoll am lebendigen Leibe ausrulieren — dann aber auch „Winter“, ist's zu spät, ein Testament zu machen! Also hören Sie!

Zunächst mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Sie Ihr Blättchen besser, ja sogar richtiger „Lübder Volksbetrüger“ nennen sollten. Denn das sind Sie im wahren Sinne des Wortes!

Was aber glauben Sie, was sich unser hochverehrter Führer Gustav Winter aus Ihrem zu Lage geförderten Blättchen in Ihrem Blättchen machen wird?

Unser unerfahrener Führer Winter ist ein aufrechtstehender, echt deutscher Mann, er ist ein Führer selbstloser Art und wird der deutschen „undeutschen“ Presse schon das richtige lehren, daß sie winseln wird. Es kommt anders, als Sie „Volksfreund“ es sich heute noch denken oder gar als „Volksfreund“ sogar zum Schaden des schon so sehr verarmten und gequälten, betrogenen Volke wünschen. Best man natürlich in solch einem Stand wie Sie in Ihrer verumtäglichen Beschränktheit und völligen Unwissenheit, kann man sich erklären und denken, sich so lächerlich zu machen, denn Sie haben bestimmt geglaubt, sich mit Ihrer losgelassenen Weisheit der Gemeinheit und Verlogenheit Vorbeeren besonderer Art bei Ihren Freunden, den Geignern unseres verehrten Herrn Winter zu holen. Ja, es ist sehr bequem für Sie, Herr Redakteur, gegen ein hinführendes, wehrloses Volk zu wüthen, nur weil die „Judas Groschen“ verlockend von unseren Feinden, den inneren Volksvernichtern, winkt. Nehmen Sie nur ruhig solche Schätze, denn das Volk wird zur gegebenen Zeit doch über Sie kommen, das deutsche Volk! Vielleicht haben Sie durch oben stehendes begriffen, wie gänzlich überflüssig Ihre Gehässigkeiten gegen einen unerfahreneren, deutschen Mann, einem aufrechtstehenden Mann aus dem Volke, sind. Sie würden als „Volksbote“ dem Volke einen ehrlicheren und wahren Dienst leisten und ihm zu seinem Recht verhelfen wenn, falls Sie unbescheidlich sind, Sie neidlos den Inhalt des Blattes „Wahrheit u. Recht“ verfolgen und Sie werden recht bald von den wahren Bestrebungen des Führers Winter nach Wahrheit und Recht sowie von den großen Erfolgen dieses, sich ein Bild machen und in Zukunft mit Veröffentlichungen solcher Art von Geflässe in Ihrem Blatte aufhören.

Wir aber, die wir schon in großen Massen durch unseren verehrten Führer Winter aus der stinkenden Verdummung, welche dem gesamten deutschen Volke durch die gesamte Deutsche — undeutsche — Presse aufgezwungen wurde, herausgerissen sind, stehen und fallen mit unserem Führer und warten, Verbreitung mit den Schädlingen des deutschen Volkes halten zu dürfen!

Ein treudeutsches Mitgefühl
Anhänger unseres Führers
Gustav Winter sowie
Abonnent seines Blattes
„Wahrheit u. Recht“

Wegen Lohn Differenzen befinden sich die Arbeiter der Firmen Henry Koch und Glenderwerft im Streit. Zugang ist streng fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verein, Verwaltungsstelle Lübeck.

Heute Eröffnungsanzeige im Anzeigenteil dieses Blattes

Ein Wachtmeister der revolutionären Militärpolizei kommt mit einem großen Schlüsselbund bemannet herein. Er ist mit den festgenommenen gut bekannt, läßt sich aber nichts anmerken. Ganz dienstlich fragt er: „Wo sind die zwei Burschen?“ — Der Führer des Wachtmeisterkommandos macht entsprechende Meldung. — Darauf der Wachtmeister von der Militärpolizei zu den Verhafteten: „Marisch! Ihr kommt vorläufig in Polizeiarrest!“ Und fort war er auch schon mit den beiden Arrestanten, die er zwei Minuten später durch eine Hintertür aus dem Polizeipräsidium entließ.

Nach der Ermordung Kurt Eisners richtete sich die ganze Wut der politisch aktiven Arbeiterschaft in München gegen die reaktionäre Presse, die durch ihre Heße die Mordatmosphäre geschaffen hatte. In der Druckerei des katholischen Arbeitervereins war das Hauptquartier der Spartakusleute. Natürlich gab's manche Neugierige, die sich gerne einmal so ein Rotes Hauptquartier aus der Nähe betrachtet hätten. Zu ihnen gehörte auch ein Dr. X., der sich sonst den Teufel um Politik kümmerte aber doch fürs Leben gern einmal „dabei gewesen“ sein wollte. Er hatte Glück. Der Führer der roten Besatzung in der Druckerei war ein alter Schulkamerad von ihm. Zu dem ließ er sich führen und machte sich kurzbar wichtig. Mit allen, die im Hause waren freundeite er sich an und tat, als gehöre er dazu.

Da schreut ihn plötzlich etwas Unvorhergesehenes an. Einu Ordnungsmelder: „Die R. S. kommt!“ — Die R. S. das war die Republikanische Schutztruppe. Und sie kam in solcher Ueberrumpelung, daß Widerstand sinnlos gewesen wäre. Außerdem war der Führer der roten Besatzung nicht da. Ehe man sich noch überlegen kann, was zu geschehen habe, dringen die ersten Soldaten schon mit vorgehaltener Waffe ein. Die gesamte rote Besatzung wird festgenommen; auch dem neugierigen Dr. X. droht das gleiche Schicksal.

Da greift er, einer plötzlichen Eingebung folgend, nach ein paar herumstehenden Maßkrügen, krümelt seinen Schlüssel zu einem kleinen Ballen und steckt ihn in die Tasche. Dann geht er eilig der Tür zu. Einer von der Schutztruppe tritt ihm in den Weg: „Halt! Niemand verläßt das Haus!“

Vor Verzweiflung fast meinent, legitimiert sich Dr. X., die Maßkrüge vorzeigen, mit der Bemerkung:

„Ich hab' ja bloß 's Bier bracht.“

Darauf kam er unbehelligt durch die Absperrung auf die Straße.

Zur Lage der Fürsorgearbeiter

Seitens verschiedener Fürsorgearbeiter wird an uns die Frage gerichtet, wie weit die Lage der Pflicht- und Wohlfahrtsarbeiter gebessert ist.

Nach Erkundigungen, die wir vom Deutschen Metallarbeiterverband eingezogen haben, ist zunächst auf Grund des Arbeitsgerichtsgesetzes ein Güteverfahren anberaumt, in dem vom Vorsitzenden des Arbeitsgerichts der Versuch gemacht wurde, die Angelegenheit in Güte zu regeln. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung dieser Angelegenheit wurde eine Vergleichsmöglichkeit von beiden Parteien abgelehnt. Hierauf ist dem Lübecker Staat ausgegeben worden, in einem Schriftsatz seine Rechtsauffassung zu vertreten. Dieser Schriftsatz ist den Parteien zugestellt worden, mit dem Ersuchen, ihn zu beantworten. Das ist inzwischen geschehen und damit zu rechnen, daß in der nächsten Zeit Termin angesetzt wird. Es ist selbstverständlich, daß wir über den Ausgang dieses Prozesses berichten werden.

Wenn weiter die Anfrage gestellt wird, was mit den gesammelten Geldern wird, so ist darauf hinzuweisen, daß die Gewerkschaften keine Gelder sammeln, sondern ihren Mitgliedern Rechtsschutz gewähren. Es liegt also keine Veranlassung vor, daß die Fürsorgearbeiter, soweit sie gewerkschaftlich organisiert sind, von ihrem kümmerlichen Verdienst noch Gelder für die Rechtsvertretung opfern.

Freigewerkschaftliches Seminar

Die Seminar-Vorlesungen 1 und 2 über die „Praxis der Sozialversicherung“ und „Praxis des Arbeitsrechts“ finden am Freitag in der öffentlichen Bücher- und Lesehalle, Mengstraße 28 II um 20 Uhr statt. (Nicht wie bisher in der Hundestraße Nr. 1, 20 Uhr.)

Demnach findet also der nächste Vortragsabend über die „Praxis des Arbeitsrechts“ am Freitag, 9. d. M., 20 Uhr in der Mengstraße 28 II statt. Wir bitten um vollständiges Erscheinen. **Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Lübeck.**

In den vier Kaffeestunden der Lübecker Frauengruppe des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus wurden im Monat Oktober ausgegeben: 5665 Tassen Milchkaffee, 5196 Tassen Bohnenkaffee, 2554 Tassen Milch, 547 Tassen Kakao, 1119 Tassen Suppe, 10901 Semmel und 15830 andere Gebäckstücke.

pb. Drei Kinder durch einen Kraftwagen verletzt. Von einem Lastkraftwagen angefahren wurden gestern um 15.30 Uhr in der Elmwigstraße mehrere spielende Kinder. Der Führer des Lastkraftwagens wollte anfahren, als er plötzlich vor dem linken Vorderrad seines Wagens ein Kind sah. Trotzdem er noch rechts ausbog, wurde das Kind von dem Wagen noch erfasst. Gleichzeitig wurde hierbei ein zweites Kind angefahren und, als er hierauf nach links ausbog, fuhr er ein drittes Kind an. Das zuerst angefahrne Kind erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch und mußte in das Krankenhaus gebracht werden, während die anderen beiden Kinder weniger schwer verletzt wurden.

Die große Vogelausstellung im Turnerschaftshaus, veranstaltet vom Alten Kanarienzucht- und Vogelschutzverein Lübeck, fand allgemeines Interesse. Trotz des schlechten Wetters war sie sehr stark besucht. Die Ausstellung war reichhaltig und wurde zum Teil mit sehr seltenen und wertvollen Vögeln besetzt. Besonders erwähnenswert seien die Aquarien mit Zierfischen, sowie die ausgestopften Vögel. Das Ergebnis der Prämisierung ist folgendes: **Abtlg. 1, Gesangsstanarien (Selbstzucht):** 1. Preis, 297 Punkte Goldene Medaille: Herr Karl Fid, Glodengießerstr. 38. 2. Preis, 279 Punkte Gr. silb. Medaille: Herr Carl Schumann, An der Mauer 57 III. 3. und 4. Preis nicht erlangt. 5. Preis, 180 Punkte K. bronz. Medaille: Herr W. Worm, Schwartauer Allee 131 II. **Abtlg. 1, Gesangsstanarien (Allg. Klasse):** 1. Preis nicht erlangt. 2. Preis 279 Punkte Gr. silb. Medaille: Herr Karl Fid, Glodengießerstr. 38. 3. Preis 252 Punkte K. silb. Medaille: Herr Carl Schumann, An der Mauer 57 III. **Abtlg. 2, Sing- und Ziervögel (Selbstzucht):** 1. Preis 54 1. Punkte Gr. silb. Medaille: Frau Mathilde Schumann, An der Mauer 57 III. 2. Preis 58 1. Punkte K. silb. Medaille: Herr Karl Fid, Glodengießerstr. 38. 3. Preis 19 1. Punkte Gr. bronz. Medaille: Herr Rob. Oldenburg, Josephinenstr. 19 I. **Abtlg. 2, Sing- und Ziervögel (Allg. Klasse):** 1. Preis 7 1. Punkte gr. silb. Medaille: Carl Schumann, An der Mauer 57 III. 2. Preis 4 1. Punkte K. silb. Medaille: Herr Herm. Wehde, An der Mauer 102 II. 3. Preis 2 1. Punkte gr. bronz. Medaille: Herr Willy Oldenburg, Ranger Lohberg 21. — Aussteller prämiierter Vögel

Neues aus aller Welt

Bankraub in Trier

Verfolger und Dieb erschossen.

In Trier raubte am Donnerstag ein bisher unbekannter Mann in einer Zweigstelle des Bankhauses Felix Kaufmann mit vorgehaltenem Revolver die Kasse, tötete auf der Flucht einen Schuhmann und wurde dann durch einen andern Schuhmann erschossen.

Das Bankgeschäft liegt in einem der belebtesten Stadtteile Triers. Gegen elf Uhr betrat ein gutgekleideter Mann von etwa 25 Jahren das Geschäft und ersuchte die Kassiererin, ihm einige Francsnoten zu wechseln. Gleichzeitig hat er, von der Bank aus telephonieren zu dürfen. Er ließ sich mit dem Dornhotel verbinden und sprach leise mit einem Mann, den er aufforderte, ihm seine Tasche aus dem Hotel zu bringen. Vom Telefon zurückgekehrt, forderte der Fremde die Kassiererin auf, ihm einen größeren Francsbeitrag zu wechseln. Im gleichen Augenblick öffnete er die Tür zum Kassenraum, richtete einen Revolver auf die anwesenden drei Bankangestellten und raubte der Kasse das darin befindliche Geld. Eine Angestellte eilte geistesgegenwärtig durch eine zweite Tür auf die Straße und alarmierte zwei Polizeibeamte, die sogleich nach dem Bankhaus eilten. Der Räuber hatte inzwischen die Flucht ergriffen und war in einer Nebengasse auf eine Gartenmauer geklettert. Als die Beamten ihn aufforderten, die Flucht einzustellen, schoß der Bandit mehrmals und tötete einen Polizisten. Der zweite Beamte streckte den Räuber darauf durch einen Kopfschuß nieder. Die Polizei vermutet, daß der Räuber und sein Komplize aus Sachsen stammen.

Ein toller Selbstmordkandidat

Im August geriet ein Uhrmacher aus Bertsdorf bei Zittau mit seiner Geliebten in deren Wohnung in eine erregte Auseinandersetzung; das Mädchen hatte ihm die Treue gekündigt und ein Liebesverhältnis mit einem Schlosser angeknüpft. Der verzweifelte Liebhaber stürzte sich im Verlauf des Streites auf das Mädchen, würgte es mit beiden Händen am Hals und legte der Bewußtlosen einen Selbstbinder um den Hals. Dann versuchte er, sich an einem Lederriemen aufzuhängen, der aber riß. Ein Versuch sich die Pulsader zu öffnen, mißlang. Schließlich steckte der Verzweifelte den Gashebel in den Mund, um sich zu vergiften; als er hierbei von seiner Treulosen gestört wurde, sprang er auf eine Fensterbank und stürzte sich von hier aus auf die Straße, wobei er auf eine Frau fiel. Der vom Pech verfolgte Selbstmordkandidat hatte sich nun wegen versuchten Totschläges vor Gericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis; Bewährungsfrist wurde in Aussicht gestellt.

Einbruch der Kriegsanleihehändler

In der Nacht zum Donnerstag gelang es auf noch nicht gekläarte Weise Einbrechern, unbemerkt in das Berliner Polizeipräsidium einzudringen. Mit einem Nachschlüssel öffneten sie die Tür des Dienstzimmers des Kriminalkommissars Klawow, der gegenwärtig mit der Bearbeitung des Kriegsanleihegeschwindels beauftragt ist. Als ein vorgestelltes mit Altan beschwertes Regal den Eintritt verwehrte, stießen die Täter die Tür mit Gewalt auf. Dabei fiel das Regal um; es entstand ein großer Krach. Die Einbrecher ergriffen nun die Flucht und konnten trotz stundenlangen Suchens nicht gefunden werden. Man vermutet, daß die Diebe es auf Altan in der Kriegsanleihegeschwindelaffäre abgesehen hatten, um den Gang der Untersuchung durch Vernichtung wichtiger Beweismaterials zu erschweren. Ein Erfolg wäre ihnen jedoch in jedem Falle verfehlt geblieben, da Kriminalkommissar Klawow die Affäre nicht im Bureau gelassen, sondern mit nach Hause genommen hatte.

Folgeschwere Granatenerplosion

In einer Kiesgrube im Norden Münchens hatten Kinder beim Spielen eine Granate gefunden, die sie ins Feuer warfen. Das Geschloß explodierte unter furchtbarem Krach und richtete einen 10jährigen Knaben so schrecklich zu, daß er in die Klinik überführt werden mußte, wo er bald darauf starb. Bei weiterer Nachschau auf dem Platz wurde noch eine 7,5-Zentimeter-Granate gefunden, die nach Angabe der Kinder genau so aussah, wie diejenige, die sie ins Feuer geworfen hatten. Wie die Geschosse auf den Platz gekommen sind, ist noch nicht geklärt.

Selbst gerichtet. Der Stettiner Versicherungsbeamte Krohn, der in einer der letzten Nächte seine Frau und den Ingenieur Bahl tötete und sich dann eine Kugel in den Kopf jagte, ist inzwischen seiner Verletzung erlegen. Vor der Bluttat hatte ein Zwischengelage zwischen den drei Personen stattgefunden; man vermutet, daß Krohn dieses Gelage arrangiert hatte, um sich Mut anzutrinken.

Mattia Battistini gestorben. In Rietto (Italien) ist der bekannte Baritonist Mattia Battistini im 71. Lebensjahr gestorben.

Flugzeugabsturz. Am Donnerstag stürzte in Nowisad (Jugoslawien) mitten in der Stadt ein Militärflugzeug ab. Der Pilot und zwei Straßenpassanten wurden tot aufgefunden. Gleichzeitig wurden mehrere Personen verletzt.

erhielten außer den Medaillen noch Ehrenpreise, außerdem wurden noch zwei Privat-Ehrenpreise für bestes Hohl- und Knorre vergeben. Diese erhielten in Knorre, 8 Punkte: W. Worm, Schwartauer Allee 131 II., in bestem Hohl 7 Punkte: Karl Fid, Glodengießerstr. 38.

Shaw im deutschen Rundfunk. Nachdem Bernard Shaw kürzlich die Wiedergabe seiner Stücke im Rundfunk gestattet hat, werden demnächst einige seiner Werke in den deutschen Sendeprogrammen erscheinen. Den Anfang werden Berlin mit „Zurück zu Methusalem“, Frankfurt a. M. mit „Candida“ und Köln mit der „Heiligen Johanna“ machen.

Der vom Hochziehbund Lübeck, Bund für Freikörperkultur und Lebensgestaltung am Mittwoch im Gewerkschaftshaus veranstaltete Vortrag wies eine so zahlreiche Beteiligung auf, daß viele Einlassbegehrende umkehren mußten. Der Vortragende, Genosse Trost, schilderte das Wesen der Freikörperkulturbewegung, die abseits von der sogenannten bürgerlichen Stadtkultur stand. Insbesondere zeigte er den Wert einer systematischen Körperbildung für den Werttätigen und betonte die Notwendigkeit einer intensiven Körper- und Hautpflege. Im weiteren Verlauf demonstrierte der Vortragende an Hand der Lichtbilder die Tätigkeit der Körperkulturgruppen des Genossen Adolf Koch-Berlin, der schon ausgezeichnete Arbeit auf diesem Gebiete geleistet hat. Das reiche und ausgezeichnete Bildmaterial veranschaulichte das Leben der Lichtfreunde in vielfacher Weise. Besonderes Interesse erweckte natürlich das Leben der Lübecker Gruppe, die, wie bekannt sein dürfte, auch dem Arbeitersportfaktell angeschlossen ist. Zum Schluß appellierte der Vortragende

um Verständnis und Förderung dieser Bewegung durch die Behörden zur Beschaffung von Freilichtgelände. — Um denjenigen Besuchern, die leider gezwungen waren, umzukehren, gerecht zu werden, wird am Montag, dem 12. November, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11, eine Wiederholung dieses Vortrages stattfinden. Es wird gleichfalls rege Beteiligung erwartet.

*

Moisting. Eindeichung der Travewiesen. Um die immer wiederkehrenden Hochwasserüberschwemmungen der dem Staate gehörigen Wiesen an der Trave zu verhindern, sind seit Beginn dieser Woche Arbeiten zur Errichtung eines Deiches am Traveufer in Angriff genommen. Ähnlich wie bei den Marschdeichen werden an den Stellen, wo der Deich von Abflugsgräben durchbrochen werden muß, Holzlästen mit Rücktautlappen angebracht. Die Arbeiten werden im Rahmen des laufenden, diesjährigen Notstandsarbeitenprogramms ausgeführt. Die damit beschäftigten Notstandsarbeiter erhalten den üblichen Tariflohn. Die Gesamtkosten der Anlage sind behördlicherseits auf 26 000.— RM. veranschlagt. Gegen außergewöhnliche, katastrophalen Charakter tragende Hochwasserüberschwemmungen wird natürlich auch dieser Deich nicht schützen können. Im übrigen erfahren wir auf Anfrage, daß die hierorts geäußerten Befürchtungen, der Deich würde eine Benachteiligung der übrigen Wiesen zur Folge haben, gänzlich unbegründet sind.

Kein Massenfabrikat, sondern

individuelle Qualitätsarbeit, geleistet von hochgeschulten Arbeitern unter der besten fachmännischen Leitung in vollendeter Organisation.



SALAMANDER

DIE GRÖSSTE DEUTSCHE SCHUHFABRIK

Lübeck

Breite Straße 47

Tel. 27069

Für die richtige Wiedergabe **telephonisch** übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.
Die Geschäftsstelle des **Lübecker Volksboten.**



Empfehle prima junges Fleisch, selten dicke Knochen & 56.3, prima Fleischfleisch, gefochte und geräucherter Mettwurst, ff. Knackwurst.

Karl Kühn
Fischergasse 10. 5800

Gerben

VON 5927

Fellen

I. erstkl. Pelzgerbung
J. L. Würzburg,
Wabstr. 22 a

Mod. Schlafzimmer,
Speisezimmer, Küchen,
Chaiselongue, Stühle,
Bänke, Ausziehtische,
Bettstellen, Matratzen,
sowie sämtl. Einzelmöbel
zu den billigsten Preisen
Otto Schlicht,
Fadenburger Allee 34

Fliegen u. Funken

Ein Buch von Technik,
Tat und Traum
Hamburg - Newyork in
10 Stunden

Vom Paddelboot

ZUR
schwimmenden
Stadt

Viele Bilder
Ganzleinen - 3.50 M.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Hut-

Ziehe

Wahnstraße 9

Hüte

Mützen

Lose für die Arbeiter-
Wohlfahrt stets vor-
rätig

Ein

Ereignis

in unserer

Putz-Abend

Unsere Damenhut-Zentrale stellte
uns für einen Sonderverkauf grosse
Mengen moderner Damen-Hüte
aussergewöhnlich billig
zur Verfügung.

In Nachfolgendem bieten wir an:

1 Mk 1 95 Kleidsame Filzlocken mittelgroß, mit Band garniert	2 Mk 2 75 Jugendliche Filzlocken zweifärbig, mit schöner Garnitur	4 Mk 4 50 Moderne Kappen mit gestecktem Samtkopf und Seidenrand	5 Mk 5 50 Flotte Filzhüte Aufschlagform mit Band- garnierung
---	--	--	---

KARSTADT

**Hartwigs
Sonder-Angebot!**

Gelbe Korderbren

Pfund nur 20.4

Grüne Korderbren

Pfund nur 25.4

Rosentohl

Pfund nur 25.4

Rottohl

Pfund nur 8.4

Weißtohl

Pfund nur 6.4

Ludw. Hartwig

Obertrave 6

**Achtung!
Restposten!**

**Petroleum
u. Zement**

statt 7.— nur 4.50 RM.

London:

Alkohol

Sinclair:

Kohle

Krieg

dem Kriege

statt 5.— nur 4.— RM.

Gorki:

Mutter

statt 3.— nur 2.— RM.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Patent-Matratzen

Matratzen

werden in jed. Größe

zu den billigsten

Preisen angefertigt

Gebrüder Hefti

Welt. Spez.-Gesch.

Untertrave 111/112

b. d. Holstenstr. 5900

Trauringe, Bestecke,

Gold- und

Silberwaren

empfehlen

Willy

Westphaling

Uhren-Reparaturen

billigst. 1 Jahr Garantie

Aegidienstraße 8 a

u. Glöckstr. 22 5900

Prof. Forel

80 Jahre

Sein Buch:

Die sexuelle Frage

Volksausgabe

300 Seiten

geb. nur 2.50

Buchhdlg. Lübecker Volksbote

Johannisstr. 46

Zigaretten

Zigarren

C. Wittfoot

Ob. Hüxstr. 18.

**Ulster
Paletot**

nirgend so billig wie
bei uns

85.- 71.- 60.- 52.- 47.- 39.- 27.-

Gebrüder

Vandsburger

10 Holstenstraße 10

Auch Teilzahlung gestattet

Geo-Atlas

(Taschenformat)

515 - Weiser - Jede-

Abbildung

Häfen der Nord- und

Ostsee

nebst 24 Karten der

Weltmeere

Ganzleinen 4.- M.

Seiden-Atlas

von Deutschland

24 Karten

Ganzleinen 4.- M.

Welt-Atlas

24 Karten

Ganzleinen 4.- M.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Leder-Gohlen

Ausschnitt und Stepperei

Bischoff & Krüger

Königsstraße 93

Ob. Wahnstraße

Junker & Ruh

Gaskocher

Die einzigartigen L.-u.R.-Brenner
sind durch Patente geschützt

Verblüffend geringer Gasverbrauch !!

Heinr. Pagels

Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Funkspruch!

Es bleibt Tatsache

die günstigste Bezugsquelle für

Herrn-, Knaben- u. Burschenbekleidung
sowie **Damen- und Mädchen-Garderobe**

ist und bleibt die

Berliner Kredit- und Versandgesellschaft

Günstige Zahlungsbedingungen, Geringe Anzahlungen und
wöchentliche oder monatliche Teilzahlungen von **RM 1.00** an

(Kagol) Berlin

Filiale Lübeck: Pfaffenstraße 2, I.

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau-Kenjesfeld. Soz. Partei und Kinderfreunde. Am Sonnabend, dem 10. November findet in Schulh. Gasthof der 1. Eltern- und Werbeabend der Kinderfreunde mit einem reichhaltigen Programm statt. Die Parteigenossenchaft wird gebeten, sich zahlreich an dieser Veranstaltung zu beteiligen. Ebenso laßt die Arbeitsgemeinschaft soz. Kinderfreunde Gönner und Freunde ihrer Bewegung ein. Kassenöffnung 19 Uhr, Beginn 19 1/2 Uhr.

Schwartau-Kenjesfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsauschuß Schwartau-Kenjesfeld. Am Sonnabend, dem 10. November, abends 8 Uhr findet der dritte Lehrvortrag des Kollegen Cords-Hamburg in Transvaal statt. Erscheinen sämtlicher Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte, Bau-Delegierten, Arbeitsrichter und Kollegen, die sich für die Vorträge interessieren, ist Pflicht. Der Vorstand.

P. Ahrensböf. Unsere Revolutionsfeier findet am Sonnabend, dem 10. November, abends 8 Uhr im „Deutschen Hause“ statt. Das Erscheinen aller Arbeiterinnen und Arbeiter aus Stadt und Land ist sehr erwünscht. Es finden ernste und heitere Ansprachen und Vorträge des Gen. Kof. statt. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Cutin. Der Landesausschuß stimmte den Anträgen der Staatsregierung zu, auf den Zuschuß der Stadt Cutin zum staatlichen Gymnasium in Höhe von jährlich 5750 Reichsmark vorläufig zu verzichten und ferner den der Stadt gehörigen Besitz Neumühle für 87 000 Reichsmark und den 50 Hektar großen Exerzierplatz, der der Heeresverwaltung zur kostenfreien Benutzung überlassen ist, für 45 000 Reichsmark zu übernehmen.

Cutin. Der neue Bürgermeister. In der Donnerstagsitzung des Stadtrates wurde Dr. Otto Stöckgen, zurzeit Assessor in hamburgischen Staatsdienst beim Wohlfahrtsamt, zum Bürgermeister der Stadt Cutin einstimmig auf vorläufig acht Jahre gewählt. Der bisherige Bürgermeister Maßstedt tritt nach 37jähriger Amtsdauer in den Ruhestand.

Kenjesfeld-Bariner Schulfragen

D. Kenjesfeld, 8. November.

Die schlechten Schulverhältnisse der Gemeinde Kenjesfeld in Verbindung mit dem Groß-Bariner Schulproblem waren in letzter Zeit Gegenstand lebhafter Erörterungen. Leider wurden in die Auseinandersetzungen immer wieder Argumente getragen, die einer gesunden, zeitgemäßen Schulpolitik nicht dienlich sind. Eingeweihte führen die furchtbare Misere des hiesigen Schullebens auf das geringe Verständnis bestimmter ausschlaggebender Kreise zurück, die jahrzehntelang eine naturgemäße Entwicklung zurückhalten konnten. Unberechneter aus demselben Lager werden die Anregungen der Lehrerschaft einschließlich des Leiters der Gr.-Bariner Schule energisch bekämpft. Die Vorschläge der Fachleute, die das Beste der Kinder wollen, werden verächtlich. Die älteren Jahrgänge der bisher zweiklassigen Schule sollen in das 8- und 9stufige System in Kenjesfeld eingeschult werden. Die Entfernung und Beschaffenheit der Wege sind so günstig wie nirgends im Landesteil. Durch die in Gr.-Barin eingesparte Lehrerstelle werden Mittel für den so notwendigen inneren Ausbau der Schulen frei. Der glücklichste Ausweg bei der katastrophalen Finanznot. Die Gegner, die immer sich dem Fortschritt auf schulischem Gebiete entgegenstemmen, nennen das „nicht zu verzeihenden Kulturrückschritt“. Ihnen erscheint eine einklassige Landschule mit 50 bis 60 Schülern ungleich erfolgversprechender. Ob die Gr.-Bariner Eltern nicht endlich merken, daß sie verraten werden? Sollen sie nicht auf in dem einklassigen System nur einen Notbehelf? Sollten sie nicht einsehen, daß ihre Kinder in einer vollausgebauten Schule am besten aufgehoben sind? Sie fallen aus der Vergangenheit genügend gelernt haben und nicht auf die Beteuerungen der Feinde jeglichen Fortschritts bauen. Letzten Endes schreit aus jeder Zeile, die sie im Lüb. Gen.-Anz. veröffentlichen, die unbegründete Angst vor neuen Steuern um der Schule willen. Im Hintergrunde all dieser Schulfragen erscheint ihnen der Neubau eines modernen Schulhauses in Kenjesfeld. Was seit 20 Jahren spruchreif ist, immer aber wieder zurückgestellt wurde, schafft ihnen schlaflose Nächte. Seid auf dem Bogen Groß-Bariner! Es geht um Euer Bestes, um die Zukunft Eurer Kinder! Eure Jugend und die Kenjesfelder Jugend wollen endlich aus der Schulnot heraus.

Schleswig-Holstein

Kiel. Kommunalepolitische Tagung für Land- und Kleingemeinden. Anlässlich des am 16. und 17. November in Berlin stattfindenden Deutschen und Preussischen Landgemeindetages veranstaltet am 15. November, nachmittags 1 Uhr, die kommunalpolitische Zentralstelle beim Parteivorstand in Berlin im Preussischen Landtag, Berlin, Prinz-Albrecht-Straße, Saal 5, eine Sondertagung für die der S. P. D. angehörenden Teilnehmer. Anschließend findet eine Fraktionsitzung statt. Wir bitten nun unsere Genossen, soweit sie als Delegierte zum Landgemeindetag gewählt sind, sofort an unser Bureau in Kiel, Legienstr. 22 III, Zimmer 15, ihre Adresse einzusenden.

Oldenburg

Oldenburg. Landtag. Wie gemeldet, endete die letzte Sitzung mit einem Angriff des Abg. Dohm gegen die Gemeinde Kenjesfeld. Vom Landesteil Lübeck gab ihm der Gen. Fid.-Stöckel die Antwort. Er wies auf die Behandlung hin, die Herr Dohm der Gemeinde Kenjesfeld erwies, weil sie eine Arbeitermehrheit hat, daß Dohm aber kein Wort über Cutin sagte, das sich mit einer hohen Befoldung einen Stadtbaumeister leistete und gleichzeitig das Anzeigebüro für den Kappellen Direktor Harbers erhalten will. Das arme Kenjesfeld mit seinen beschränkten Schulverhältnissen wolle Dohm in Grund und Boden verdammen. Gleichzeitig wies der Abg. Fid. darauf hin, daß wir wohl keine 1000 Jahre mehr warten wollten, bis Oldenburg zum Reich komme, aber die unerhörte Art und Weise, wie sich das Ministerium und gerade der Ministerpräsident v. Fink gegen die Volksschulen benehme, werde Oldenburg viel eher als es manche glauben, zu dem Schritt zwingen. Der Oldenburger Landtag hat seit langem keine solch bewegten Debatten gesehen. Den Reigen der Redner schloß der Genosse Friedrichs.

Der Ätna lobt weiter

Zunehmende Verheerungen

Der Ausbruch des Ätna richtet immer weitere Verheerungen an. Die Lava strömt mit zunehmender Festigkeit aus dem neuen am nordöstlichen Teil des Berges geöffneten Schlund unaufhörlich talabwärts und verwandelt blühende Gärten und Ortschaften in Trümmerfelder. Sie ist im Begriff, die Eisenbahnlinie zu überfluten und dürfte in ein bis zwei Tagen in einer Frontbreite von mehr als vier Kilometer die Meeresküste erreicht haben.

*

Sachverständige rechnen mit einer mehrwöchigen Dauer des Ausbruchs. Das Städtchen Mascali ist bereits von den sengenden Lavamassen verschlungen worden; nur der Kirchturm ragt noch aus den Massen heraus. Die in größtem Entsetzen flüchtenden Einwohner mußten das meiste ihrer Habe zurücklassen. Der Feuerstrom wälzt sich jetzt gegen die Dörfer Giarre und Piumefreddo; ein Seitenstrom gefährdet das Dorf Garabba. Die Orte werden bereits geräumt. Die Behörden versuchen, durch Erweiterung eines Flußbettes den Abfluß der Lava ins Meer zu erleichtern. Flieger haben beobachtet, daß sich längs des unterirdischen Lavastroms Hunderte von Kratern mit verschiedenen Ausbruchstätigkeiten geöffnet haben. Der Geologe Professor Ponti berechnet, daß die Lava in der Ebene unterhalb Mascali eine Höhe von 30 Meter erreichen kann.

Das Schulkonto des Ätna

Riesige Opfer an Gut und Leben

ml. Der Ätna, der wieder einmal die Bewohner der anliegenden sizilianischen Ortschaften in Furcht und Schrecken versetzt, ist seit der ältesten Zeit als Vulkan bekannt. Von den rund achtzig Ausbrüchen in geschichtlicher Zeit waren die heftigsten die aus den Jahren 396, 126 und 122 vor Christi Geburt und die aus den Jahren 1069, 1329, 1537 und 1669 unserer Zeitrechnung. Im Verlauf dieses letzten Ausbruchs, der eine der bemerkenswertesten Katastrophen darstellt, entstanden die Monti Rossi, die gewaltigen Lavaergüsse, die sich in Menge und Mächtigkeit zu denen des Vesuv verhalten wie etwa gewaltige Ströme zu unbedeutenden Flüssen. Bei der genannten Kata-

strophe wurden 27 000 Menschen obdachlos; viele Menschenleben gingen verloren. Dem Ausbruch von 1693 folgte ein gewaltiges Erdbeben, das 40 Städte und Dörfer ganz oder teilweise zerstörte und 60 000 bis 100 000 Menschenleben als Opfer forderte. Weitere Ausbrüche sind in den Jahren 1755, 1766 und 1792 zu verzeichnen. Auf das 19. Jahrhundert entfallen 19 Ausbrüche, deren schlimmsten die der Jahre 1812, 1819, 1843, 1852 und 1865 sind. Am 26. Mai 1879 erfolgte ein gewaltiger Ausbruch, der bis zum 6. Juli anhielt. Es bildete sich damals auf dem Nordabhang des Ätna ein neuer Krater, der Monte Umberto Margherita, wobei der Lavaström ununterbrochen herabfloß, bis er den Alcantarafluß erreicht hatte. Eine Reihe von unbedeutenden Erdbeben und Ausbrüchen des Jahres 1883 leitete eine neue Ausbruchsperiode ein, die sich über 10 Jahre erstreckte. Der Ausbruch vom Jahre 1886 begann am 18. Mai vom Zentralkrater aus, und die flüssige Lava ergoß sich damals mit einer Stundengeschwindigkeit von 70 Meter in der Richtung des Dorfes Nicolosi. Die verängstigten Einwohner veranstalteten eine Bittprozession unter Vorantragung der aus den Kirchen geholten Heiligenbilder, und am Morgen des 24. Mai entfaltete der Erzbischof von Catania in höchster Not den Schleier der heiligen Magthe. Am 6. Juni kam dann endlich der verheerende Lavaström zum Stillstand, nachdem er nur noch rund 300 m von dem ersten Haus des Ortes entfernt war. Erheblichen Schaden verursachte ferner ein Ausbruch im Juli 1892, wobei sich die Stundengeschwindigkeit der flüssigen Lava gegen die des Jahres 1886 verdreifachte. Als am 6. August die herabströmende Lavamasse endlich zum Stillstand kam, war sie nur noch anderthalb Kilometer von Borello und rund drei Kilometer von Nicolosi und Pedara entfernt. Nach siebenjähriger Ruhe erfolgte am 19. Juli 1899 im Mittelkrater eine heftige Explosion, wobei eine Dampf- und Aschensäule von der üblichen Regenschirmgestalt bis zu einer Höhe von über 500 Meter über den Krater in die Luft geschleudert wurde. Gleichzeitig ergoß sich ein heftiger Regen von rotglühenden Steinen, Asche und Schwefel über den Gipfel. In den Jahren 1908 und 1910 folgten dann weitere Ausbrüche, und im Jahre 1911 steigerte sich die Tätigkeit des Vulkans zu einer gewaltigen Eruption, die sich auf der Nordseite des Berges zwischen dem 11. und 21. September vollzog.

Revolutionsfeiern

Sonnabend, den 10. November, abends 8 Uhr

Vorwerk: im Lokal von Sommerfeld; Gesang, Arb.-Jugend; Ansprache des Gen. Passarge

Travemünde: im „Kolosseum“; Gesang, Ansprache des Gen. Ahrenholdt

Schönböcken: im „Landhaus“; Ansprache des Gen. Heinrich Puls; hierauf Tanz

Siems: im Lokal von Frau Schwarz; Ansprache des Gen. Meidel; hierauf Tanz

Schönberg: im Lokal von Herrn Doll, Am Markt; Ansprache des Gen. Göhr

Selmsdorf: im Lokal von Jens; Redner Gen. Dr. Solmitz

Moisling: im Kaffeehaus; unter Mitwirkung des Lübecker Sprechchors, der Arb.-Sänger usw. (Eintritt 30 Pfg.). Starker Besuch wird erwartet.

Die Abstimmung über den Antrag Friedrichs auf erhöhte Gewerbesteuer von 30 000 RM. an wurde mit 29 zu 22 Stimmen abgelehnt. Die Anlage 1 wurde bis auf den Antrag, der den Zuschlag zur Einkommensteuer wieder einzuführen will, abgelehnt. Was man will die Zuschläge wiederhaben. Damit kann wohl festgestellt werden, daß die Hilfe, die die Gemeinden vom Landtage erhofften, nicht gewährt wird. Nur die Politik des Landesblocks und des Zentrums konnte dieses möglich machen.

Oldenburg. Revision im Mordprozeß Schäfer. Rechtsanwalt Schiff hat im Mordprozeß Schäfer als Verteidiger der Hauptangeklagten Frau Schäfer, die in der Dienstagssitzung des Oldenburger Schwurgerichts wegen Mordes zum Tode verurteilt wurde, Revision gegen das Urteil eingelegt.

Hamburger Bürgerschaft

dt. Hamburg, 8. November

Die Tagesordnung der Mittwochssitzung der Hamburger Bürgerschaft ließ schon vorher den Schluß zu, daß im Mittelpunkt dieser Sitzung eine Debatte über den Wohnungsbau stehen würde. Tatsächlich ist denn auch von 7 1/2 bis 12 Uhr über den Wohnungsbau diskutiert worden. Zugrunde lagen vor allem sozialdemokratische Anträge, die eine Systemänderung im Wohnungsbau herbeiführen sollen. Diese Anträge sehen ein jährliches Bauprogramm von 12 000 Wohnungen vor. Die Mittel der Reichungskasse sollen nur dem Bau von kleinen Wohnungen bis zu 75 Quadratmeter zugeführt werden. Dieser

Kleinwohnungsbau soll außerdem mit 60 Prozent aus den Mitteln der Hauszinssteuer besteuert werden. Die Anträge der Sozialdemokratie fordern sodann eine Festlegung der Neubausumieten auf höchstens 10 Mark pro Quadratmeter und die Hergabe von billigem Grund und Boden. Im Rahmen dieses allgemeinen Bauprogramms wird zugleich ein Sonderbauprogramm von zweitausend 45 bis 50 Quadratmeter großen Kleinwohnungen beantragt, für die der Mietpreis 9 Mark pro Quadratmeter nicht überschreiten darf. Diese Wohnungen sollen von der staatlichen Wohnungsverwaltungsgesellschaft errichtet werden. Es ist weiter vorgesehen, in geeigneten Wohnblöcken Einzimmerwohnungen mit Kochgelegenheit für minderbemittelte Frauen einzurichten, die Kosten für die Herrichtung und Erhaltung von Hofplätzen bei größeren Wohnhausblöcken auf den Staat zu übertragen und die Bindungen bei einem Tausch zwischen Alt- und Neubauswohnungen zu beseitigen.

Diese Anträge waren notwendig geworden, nachdem das bisherige System des Wohnungsbaus in Hamburg eine Steigerung der Wohnungsnot nicht verhindern konnte. Hamburg zählt heute 52 000 Wohnungslöcher. — Außer den sozialdemokratischen Anträgen lagen der Bürgerschaft noch Anträge der Demokraten und der Kommunisten vor, die gleichfalls eine Systemänderung im Wohnungsbau herbeiführen wollten. In der 4 1/2stündigen Debatte hatten alle Fraktionen Gelegenheit, zu den Fragen des Wohnungsbaus ausführlich Stellung zu nehmen. Die Schwierigkeit des ganzen Problems wurde deutlich. Man überwies darum die vorliegenden Anträge an einen bürgerschaftlichen Ausschuß, der Gelegenheit haben wird, die Anträge und die zahllosen Anregungen in der Debatte zu verwerten, um zu klaren Entscheidungen über den künftigen Wohnungsbau in Hamburg zu kommen. Daß die Kommunisten die Gelegenheit benutzten, um unerfüllbare Forderungen zu stellen, versteht sich so sehr am Rande, wie die Attake der Deutschnationalen für die freie Wohnungswirtschaft.

Vor der Besprechung der Wohnungsbauanträge sind vier kleinere Senatsvorlagen und sechs kommunipolitische Anfragen an den Senat überwunden worden. Das Haus war vernünftig genug, die von den Kommunisten zu allen ihren Anfragen beantragte Besprechung abzulehnen, so daß diese Sitzung einmal von nutzlosem Gerede befreit war, was der sehr notwendigen Auseinandersetzung über den Wohnungsbau zugute kam.

Die Abgeordneten konnten kurz nach zwölf Uhr mit dem Bewußtsein, die Grundlagen für eine Neuordnung des im Mittelpunkt der öffentlichen Aufgaben stehenden Wohnungsbauproblems gegeben zu haben, Vertagung der Sitzung verlangen und beschließen.

Flugzeug für 170 Personen

STK. Der bekannte Flugzeugkonstrukteur Dr. Rumpier hat auf der Ma in Berlin das Modell eines Riesenschiffes ausgestellt, das an Tragkraft und Rentabilität sowie auch in bezug auf Geschwindigkeit die Zeppeline weit übertrifft. Man will 135 Fluggäste und 35 Mann Besatzung nebst 18 Tonnen Kuhlfrucht befördern. Das Flugzeug wiegt beladen 68 Tonnen, seine Flügel haben eine Spannweite von 88 Meter und im Innern dieser riesigen Flügel befinden sich Ladung und Passagiere. Die ungeheuren Tragflächen sind auf zwei Booten montiert, die auch bei starkem Wellengang ein stabiles Gleiten ermöglichen sollen. Das Flugzeug soll 300 Kilometer in der Stunde entwickeln können, würde also die Reise Europa-Amerika in 24 Stunden bewältigen können. Dem Konstrukteur fehlen die Mittel, sein Modell im Großen auszuführen. Der Plan ist durchaus lebensfähig, das Reisen mit einem solchen Flugzeug bedeutend billiger als mit gasgefülltem Flugschiff. Wesentlich kritisch erscheint die Frage nach dem Material, da offenbar alle wichtigeren Teile aus Stahl sein müssen, wodurch das Eigengewicht sehr hoch kommt.

Genossenschaften

Die Beteiligung der GGG an der Getreide-Industrie- und Kommissions-AG, Berlin (Scheuer-Konzern) Wie die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“, das Organ des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der Groß-einkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. mitteilt, hat die letzte gemeinschaftliche Sitzung der Geschäftsleitung und des Aufsichtsrats der GGG. nach vorausgegangen eingehenden Verhandlungen mit der Preußenkasse beschlossen, die von genanntem Institut angebotene Beteiligung an der Getreide-Industrie- und Kommissions-AG anzunehmen. Es werden nominell für 500 000 Mark Aktien erworben. Im Aufsichtsrat der Getreide-Industrie- und Kommissions-AG werden der GGG. zwei Sitze eingeräumt. Nach den Absichten aller Beteiligten sollen durch die neue Organisation landwirtschaftliche Erzeuger und letzte Verbraucher einander näher gebracht werden. Es sind dies Bestrebungen, die sich mit denen unserer Organisation decken und an deren Ausbau die Konsumgenossenschaftlichen Zentralen seit Jahren arbeiten. Dazu kommt noch, daß die GGG. mit einzelnen Abteilungen des Konzerns schon seit längerer Zeit in erheblichem Umfang Geschäfte tätigt. Alle diese Gesichtspunkte haben es der Gesamtverwaltung der GGG. geraten erscheinen lassen, im Verbraucherinteresse die oben mitgeteilte Beteiligung einzugehen.

Neue Bücher

Hermann Wendel: Kämpfer und Ränder. — Essays. — Umfang 144 Seiten. — Preis brosch. 2,50 Mk., Leinen 3,50 Mk. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. Berlin W. 30. — Hermann Wendel, der bekannte feinsinnige Essayist der Balkan-Literatur, gibt hier einen Querschnitt durch die große europäische Literatur der Dichter und Ränder des menschlichen Fortschrittes, jener revolutionären Geister, die, zeitgebunden, in den blauen Fernen der Zukunft doch den Triumph der Freiheit für alle über egoistische Privatrechte sahen. Von den französischen Engländer bis zu Anatole France spannt sich der Kreis der betrachteten Persönlichkeiten, die mit ihrer Arbeit über ihre Zeit hinausstreben und neue Wege des Denkens und Fühlens weisen konnten. In jeder Zeile erweist sich Wendel als der am historischen Materialismus Geschulte, der knapp und treffend jeder charakterisierten Persönlichkeit die Stellung in ihrer Zeit anweist.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Jahreskal zur Ansicht ausgelegt vom 10. bis 20. November.) Die Stadtbibliothek (Grundstr. 5-7) ist werktäglich von 10-13 und 16-20 Uhr, Sonnabends von 10-14 Uhr für jedermann unentgeltlich geöffnet. Archipoeia. — Des Archipoeien erhaltene Gedichte. Hamburg 1927. Zederic, Christine: Die rationelle Haushaltsführung. 2. Aufl. Berlin 1922. Gandhi, Mahatma: Jung-Indien. Erlendbach-Zürich, München und Leipzig 1924. Goldschmidt, Richard: Die Lehre von der Vererbung. Berlin 1927. Keller, Gottfried: Aus Gottfried Kellers glücklicher Zeit. Der Dichter im Briefwechsel mit Marie und Adolf Exner. (Wien 1927). Kowalewki, Gerhard: Einführung in die Determinantentheorie. 2. verkürzte Aufl. Berlin und Leipzig 1925. Kunzendorf, Albert, Belgische. Hrsg. von Paul Clemen. Bd. 1. 2. München 1923. Le Corbusier: Kommende Baukunst. Stuttgart, Berlin und Leipzig 1926. Malone, C.: Das neue China. Berlin 1928. Martens, J.: Geschichte der russischen Sozialdemokratie. Berlin 1926. Hansen, Fridtjof: Unter Robben und Eisbären. Leipzig 1926. Rasmussen, Knud: Die große Jagd. Frankfurt a. M. 1927. Studien, Westfälische. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaft, Kunst und Literatur in Westfalen. Leipzig 1928. Thebis, Reinhold: Der Herren- und Sportfahrer. Hand- und Nachschlagebuch für jeden Autofahrer. Altona 1928. Wehberg, Hans: Die Völkerkundelehre. 2. Aufl. Berlin 1927.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck Sekretariat Johannisstr. 48 I Telefon 2246 Sprechstunden: Sonnabends nachmittags geschlossen 11-1 Uhr und 4-6 Uhr

District 7 und 7a. Bildungsjahr. Zusammenkunft am Montag, dem 12. ds. Mts., abends 8 Uhr im Lokale Rathhiesigen, Lindenstraße, Ecke Nebenhoffstraße.

Oeffentliche Schubert-Feier

zu volksfremlichen Preisen (0,50 bzw. 1.— RM.) Sonnabend, den 10. November, 20 Uhr Neue Aula der Oberrealschule

Mitwirkende: Karl Mannstaedt, Friedel Kreutzfeldt u. Lübecker Kammermusikvereinigung

Moorgarten. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 9. November, 8 Uhr bei Hering. 1. Erinnerung an die Revolution. Ref. Gen. Heuer. 2. Wahlen und Verschiedenes. Moising. Am Montag, dem 12. November, abends 8 Uhr, findet der nächste Diskussionsabend statt. Thema: Demokratie oder Diktatur. Referent Gen. Wigger, Korreferent Gen. Lemerenz. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß außer den Funktionären auch interessierte Genossen oder Genossinnen teilnehmen können.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Bureau: Johannisstraße 48 Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6 1/2-7 1/2 Uhr Spielführer. Die Übungsstunde fällt am Freitag aus. Stadt. Sonntag nachmittags 5 Uhr Funktionärsübung. Abends: „Bunter Abend“. Musikgruppe. Freitag Übungsstunde. Solistenta. Mandolinenspieler. Heute kein Übungsabend wegen Revolutionsfeier. Rüdigh. Sonntag, den 11. November, treffen wir uns zu einer Radtour nach mittags 2 Uhr an der Schule. Bei Regenwetter keine Veranstaltung. Moising. Am Sonnabend beteiligen wir uns geschlossen an der Revolutionsfeier in Moising. Nachher gehts ins Landheim (ohne Räder).

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kindertreuer Achtung, Gruppenleiter! Für die erkrankte Genossin Blauen hat der Genosse Krag bis auf weiteres die Rasengehörigkeit übernommen. Die Ausgabe der Beitragsmarken erfolgt Dienstag von 6-7 Uhr im Bureau. „Rote Fackel“. Sonnabend findet in Schwartau ein Elternabend statt. Wir müssen alle dahin. Eintritt 20 Pfg. Anfang 8 Uhr. Wer mit will, ist um 6 Uhr am Friedrich-Ebert-Platz, 15 Pfg. für die Rückfahrt mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Bureau: Johannisstraße 48, Telefon: 2337 Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Achtung, kreisende und erwerbslose Kameraden! Für den am kommenden Sonntag stattfindenden Unterhaltungsabend erhalten die erwerbslosen und streikenden Kameraden für sich und ihre Ehefrauen gegen entsprechende Voraussetzungen Eintrittskarten zum halben Preise am Sonnabend morgen bis 1 Uhr im Bureau. Sezierführer, Abteilungsleiter und Kameradführer! Achtung! Sitzung am Donnerstag, dem 8. November, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Die Oberleitung. Achtung, Bezirksvorsitz! Sitzung am Dienstag, dem 13. November, abends 7 1/2 Uhr, im Sportheim, Hundestraße. 2. Bezirk, 5. Kameradschaft. Sonnabend, den 10. ds. Mts., Verammlung umfährdhalb bei Dapp, Föhrtweg, Schwartauer Allee 92. Erscheinen Pflicht! Spielkette. Am Sonntag, dem 11. November, morgens 10 Uhr, Ueben im Gewerkschaftshaus. Alles hat zu erscheinen. Rüdigh. Spielkette. Ueben am Freitag abend 8 Uhr bei Dieckmann. Stokelsdorf. Verammlung Sonnabend, den 10. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Vorhand um 7 Uhr. Gruppenführer anfragen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen Metallarbeiter-Jugend. Musikgruppe Freitag 7 1/2 Uhr. Metallarbeiter-Jugend. Sonntag mittags 1 Uhr fahren wir per Lokauto vom Gewerkschaftshaus zur Erwehung unseres Landheims in Blankensee. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Freigewerkschaftlicher Jugendausschuß Jugendleiter und Jugendvertreter. Monatsbesprechung am Dienstag, 13. ds. Mts., abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw. Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ e. B. Mittwoch, den 14. November, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Lichtbildvortrag: Die Ferienfahrt unserer Jugendgruppe. D. Heiden. — Ueben der Tanzgruppe jeden Freitag abend von 7 1/2-9 1/2 Uhr in der Turnhalle der Marienschule, Langer Lohweg. — Ueben der Musikgruppe jeden Donnerstag abend von 8-10 Uhr im Vereinsheim, Johannisstraße 64 I. — Fotografen treffen sich jeden Montag abend in der Dunkelkammer.

Arbeiter-Sport

SSS. Fahrbatterie. Die am Freitag stattfindende Versammlung fällt wegen der Revolutionsfeier aus. SSS. Stokelsdorf, Fahrbatterie. Sonntag, den 11. November, vormittags 10 1/2 Uhr, in Vereinslokal Spielerversammlung. Tagesordnung betr. Spielverbot. Genossen, euer Erscheinen tut not, daher erscheint reiflos!

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Gestärkt durch die südwärts getragene Kaltluft, hat der hohe Druck vor allem im Gebiet der Nordsee an Raum gewinnen können, aber auch im Ostseegebiet hat die über Südbaltik herüberlagernde Kaltluft eine Kräftigung des Luftdruckes bewirkt. Dies bedingt für den größten Teil der deutschen Meere eine schwache Luftbewegung; nur an der deutschen Nordküste ist die östliche Strömung etwas kräftiger. Diese wird durch den Wirbel bedingt, der über Westfrankreich liegt. Beachtung verdient der norditalienische Wirbel, der durch seine Vorderseitenströmung Nordwest über Ungarn und Süddeutschland nordwärts transportiert. Das kann zur Vertiefung des flachen baltischen Wirbels führen.

Mäßige östliche Winde, wolkig bis trübe, vielfach Dunst und Nebel, spätere Nebelregen, wenig veränderte Temperaturen.

Geschäftliches

Ein fein geratener Kuchen erfreut die ganze Familie. Die Hausfrau schätzt das süßere und zartere Backen mit Dr. Decker's Backpulver und weiß jener, was sie durch die kleine Mühe erspart hat, trotz Verwendung besserer Zutaten.

Schiffsnachrichten

Wädel Linie Mittelschiffahrt Dampfer „Riga“ ist am 7. November 21 Uhr von Hernand durch den Nord-Ostsee-Kanal nach Cartagena (Spanien) abgegangen. Abgehende Schiffe 8. November S. Juno, Kapit. Petersen, von Rastow, 1 Tg. — M. Karion, Kapit. Jacobsen, von Rastow, 2 Tg. — S. Jens Nielsen, Kapit. Nielsen, von Umea, 3 Tg. — M. Marie, Kapit. von Dollen, von Ropenhagen, 2 Tg. — S. Wai, Kapit. Andersen, von Rastow, 6 Tg. — M. Rigo, Kapit. Petersen, von Rastow, 1 Tg. — D. Fehmann, Kapit. Schwann, von Burgkoben, 4 1/2 Tg. — M. Sosa, Kapit. Olsen, von Brunsbüll, 22 Tg. — M. Emma und Wili, Kapit. Koch, von Aarhus, 1 Tg. — M. Schiffel, Kapit. Johansen, von Obense, 1 Tg. — M. Beria, Kapit. Steffer, von Helsing, 1 Tg. — M. Emma, Kapit. Krennson, von Rüdigh, 1 Tg. 9. November M. Senja, Kapit. Gultafson, von Rastow, 8 Tg. — D. Falck, Kapit. Loeb, von Lomskott, 2 Tg. — M. Christine, Kapit. Rasmussen, von Rastow, 1 Tg. — M. Benny, Kapit. Hansen, von Rastow, 8 Tg. Abgehende Schiffe 8. November M. Ulma, Kapit. Schöpf, nach Rastow, Städtg. — D. Escarta, Kapit. Sörensen, nach Rastow, leer. — D. Götterburg, Kapit. Müller, nach Rastow, leer. 9. November D. Wols, Kapit. Hansen, nach Aarhus, Städtg. Wädel-Abfahrts-Dampfschiffahrt Dampfer „Wiborg“ ist am 8. November 8 Uhr von Wiborg nach Lübeck abgegangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe Nr. 881, Westphaling, Lübeck, 82 To. Ries, von Lauenburg. Nr. 589, Große, Wfen, 551 To. Steinlaj, von Mogelburg. — Nr. 3027, Hahn, Breitenhagen, 344 To. Glasland, von Rieja. — Nr. 2653, Zimolung, Groß-Döbern, 204 To. Kleferräume, von Götterbiele. Abgehende Schiffe Motorfahr Bromberg, Schiffer Neumann, Bretlin, 84 To. Städtg., nach Berlin. — Nr. 5711, Dikom, Neugitthen, leer nach Tangermünde. — Nr. 789, Lindemann, Lauenburg, 200 To. Weizen, nach Hamburg. — Nr. 2382, Zwid, Wfen, leer nach Hamburg. — Nr. 382, Scharnberg, Lauenburg, leer nach Sandstrug. — Nr. 6360, Wäfen, Schiele, leer nach Güster. — Nr. 3240, Tepler, Scheldorf, leer nach Güster.

Marktberichte

Rinder- und Schafmarkt, Hamburg, 8. November. Auftrieb: 2371 Rinder, hierunter 922 Ochsen, 377 Kühe, 1919 Bullen, 793 Kälber; 1035 Schafe. Der Schafbestand setzte sich aus 160 Staa und 935 Weibemasttieren zusammen. Die dem Inlande ankommenden Rinder verteilten sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Oldenburg. Bezugs für 50 Rilo Lebendgewicht: Ochsen und Kälber (Kühe): vollständig ausgemästete höchsten Schlachtwertes 50-53, sonstige vollständig 43-48, fleischige 34-42, gering genährte 27-34. Bullen: jüngere vollständig höchsten Schlachtwertes 50-52, sonstige vollständig oder ausgemästete 42-47, fleischige 34-39, gering genährte 25-32. R. h. e.: jüngere vollständig höchsten Schlachtwertes 44-48, sonstige vollständig oder ausgemästete 36-42, fleischige 25-34, gering genährte 15-23. Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Rheinland, Sachsen. W e i d e m a s t t i e r e: beste Mastlamm und jüngere Mastlamm 56-59, mittlere Mastlamm und gut genährte Schafe 47-53, mäßig genährte Schafe 38-46, geringe Schafe 18-30, Rindfleisch vom Zentralviehmarkt voraussichtlich: 950 Rinder, 300 Schafe. Rindfleisch vom Zentralviehmarkt am 1. November 1928: 547 Rinder, 116 Schafe. Wägenzufuhr: 2961 Rinder, 1352 Schafe. — Dem heutigen Viehmarkt waren Rinder und Schafe wesentlich mehr als am vorigen Donnerstag zugeführt. Der Rindmarkt verlief ruhig. Er war sowohl der Zahl als auch der Qualität nach gut besetzt. Die vornehmlichen Preise gingen etwas zurück, nur für beste Ochsen und Bullen blieben sie ohne Veränderung. Man rechnet, daß ein größerer Restbestand nicht verbleibt. Kleine Bullen waren schwer verkäuflich. Der Schafmarkt verlief langsam. Es stand ein für den Bedarf reichliches Angebot zur Verfügung. Die Preisliste verlor sich erheblich zugunsten der Käufer gegenüber dem letzten Markt. Die vollständige Räumung wird sich in die Länge ziehen. Diesemögliche direkte Schlachtfuhr: 251 lebende und 712 geschlachtete Schafe. Hamburger Getreidebörse vom 8. November. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der Zustand landte maste Berichte, die Tendenz ist augenblicklich auf der ganzen Linie weichend. Die einzige Stütze findet der Markt für Inlandgetreide in den Exportverläufen. — Preise in Reichsmark für 1000 Kilogramm: Weizen 210-212, Roggen 205-207, Hafer 201 bis 205, Sommergerste 210-230 ab inland. Station. Ausland. Gerste 178-188, Mais 190-193, beides waggounfrei Groß-Hamburg unverzollt. Delfischen und Ruchenehle ruhiger.

Hamburger Getreidebörse vom 8. November. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der Zustand landte maste Berichte, die Tendenz ist augenblicklich auf der ganzen Linie weichend. Die einzige Stütze findet der Markt für Inlandgetreide in den Exportverläufen. — Preise in Reichsmark für 1000 Kilogramm: Weizen 210-212, Roggen 205-207, Hafer 201 bis 205, Sommergerste 210-230 ab inland. Station. Ausland. Gerste 178-188, Mais 190-193, beides waggounfrei Groß-Hamburg unverzollt. Delfischen und Ruchenehle ruhiger.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmig für Freitakt Lübeck und Neustettin: Hermann Bauer Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Amtlicher Teil

Am 8. November 1928 ist in das hiesige Güterrechtregister bezüglich der Ehe des Handlungsgehilfen Erwin Otto Paul Roat und Anna Maria geborenen Wallat in Lübeck eingetragen: Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgenommen.

Amtsgericht Lübeck

Zu Kronsröder Forstrevier stehen noch 16 Hauer Fichten-Deckfuß zum Verkauf.

Der Revierförster

Nichtamtlicher Teil

Am Mittwoch, dem 7. November, starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Kuhr

im 27. Lebensjahre. Er folgte seinem 1918 verstorbenen Zwillingenbruder. Zu tiefer Trauer Familie Kuhr Weising, Anger-Bebel-Str. 2 Beerdigung am Sonntag, dem 11. November, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Genie

Gertrud Berning Johann Rooks Verlobte 2237 Lübeck, d. 10. Novbr. 1928

Frieda Wehrend Martin Stange Verlobte 2633 Könnau Eggeneben

Am 8. November entschlief sanft unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Martin Wenk im 24. Lebensjahre. Zu tiefer Trauer Heinrich Wenk u. Frau geb. Pfaffe nebst Verwandten u. allen Angehörigen Lübeck, d. 9. Novbr. Beerdigung 2 Uhr, Kap. Bornert

Wahl u. Verberinnen für d. Volksliste am Sonntag, dem 11. November, nachm. 3 Uhr an der Leichenhalle in Genie

Gesucht 10 Frauen zum Gänserupfen. Verdienst 5 bis 8 RM. pro Tag. Täglich freie Hin- und Rückfahrt; freies Mittagessen. Zu melden am Sonnabend, dem 10. November, vorm. 11 Uhr, im Restaurant Richter, Markthaleneingang. Hans Gäde, Gänsemästerei Gr. Baratz bei Relsfeld

Oeffentliche Versteigerung Am Sonnabend, dem 10. ds. Mts., vorm. 10 Uhr sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden: 1 gr. Partie verschied. Bücher, Porzellan- und Glaswaren, 1 Stehlampe, 1 Kranzlampe, 1 Kisten- und 1 Esstisch, 1 Trittleiter, Näh- u. and. Utens., verschied. Bilder, 1 eif. Bettstelle u. a. m. Wenzel, Obergerichtsvollzieher

Fortsetzung aus gestriger Ausgabe: am Sonnabend, d. 10. November 1928 Königstraße 94 Heute am Eröffnungstage trotz der mäßigen Preise 7 1/2% Rabatt statt 5% auf fast alle Waren. Haus der Nahrung „Der Hofbauer“ Inh. Bastian Gebrüder Travemünde

Guter Polypheon m. Platten u. Schrank bill. vff. Margaretenstr. 20

Kanarienhähne, v. 5 RM an, zu verk. Elswigstr. 44 a.

Br. Ferkel zu verkauf. Freitag, Sonnab., Sonntag. Altd. Hof 5022 Schwartau, Eutin. Str.

Der Pupp doktor heilt jede kranke Puppe gut und billig! E. Hertel, Hüxstr. 74

Organisiert Euch politisch!

Es spricht sich weiter von Mund zu Mund: Kruses Heideflora macht's Blut gesund! Für Nieren, Blase, Herz, Gicht, Rheuma Viele Danksagungen Fritz Kruse, Schlüsselbuden 32 Pakef a 1,00 und 2,00

Auch Sie

werden Ihre Hüte nur bei Holzblatt kaufen, denn dort finden Sie eine Auswahl von mehreren Tausend Hüten in jeder Preislage und in allen Kopfweiten Holzblatt Huxstr. 43 Filiale



Kredit auch nach auswärts

Hamburger Textilhaus G. m. b. H.

Modernes Kredit-Kaufhaus

liefert

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung sowie sämtliche Baumwollwaren und Manufakturwaren und gewährt Ihnen

Kredit bis zu 9 Monaten

Großer Eingang in

Herbst- und Winter-Neuheiten

Besichtigung ohne Kautzwanng erleben. Diskrete und aufmerksame Bedienung von nur bestens geschultem Personal.

Hamburger Textilhaus G. m. b. H.

Breite Straße 47 eine Treppe

Auswärtige Kunden erhalten die Reisespesen zur Hälfte vergütet

Riesen-Auswahl

Billige Preise

Diese Woche Schuh & Strumpf

9,75
Feinfarbiger Spangenschuh in beige, mode u. grau

10,50
Damen-Lackschuh mit eleg. Lochverzierung

10,75
Herren-Halbschuh

extra billig!

- Damen-Strümpfe** Baumwolle, gut verstärkt ... Paar 65 S, **48 S**
- Damen-Strümpfe** echt ägypt. Mako, Doppelsohle ... Paar 1.75 **95 S**
- Damen-Strümpfe** Kaschmirwolle, plattiert, gut verstärkt ... Paar 2.45 **1.75**
- Damen-Strümpfe** Waschseide, besonders feinfädig Paar 2.95 **2.45**
- Damen-Strümpfe** Wolle, m. künstl. Seide plattiert Paar 4.75 **2.65**
- Damen-Strümpfe** reine Kaschmirwolle, weiche Qualit. Paar 3.75 **2.95**
- Damen-Strümpfe** Waschseide, m. Fior plattiert, ... Paar 4.50 **3.45**
- D.-Strumpf-Schutzgamaschen** eleganter Sitz, moderne Farben ... Paar **3.95**
- Herren-Schweißsocken** gut verstärkt, grau ... Paar 75 S, 55 S, **35 S**
- Herren-Socken** Baumwolle, Jacquardmuster ... Paar 95 S, **75 S**
- Herren-Socken** Kaschmirwolle, modern gemustert ... Paar 2.45 **1.45**
- Kinder-Strümpfe** reine Wolle feste Strapazierqualität, Größe 2 ... Paar (jede weitere Größe 20 S, mehr) **1.15**
- Kinder-Strümpfe** reine Wolle m. Laufmasche i. mod. Farb., Größe 3 Paar (jede weitere Größe 25 S, mehr) **1.95**

Damen-Strumpfgamaschen gut. Sitz, mod. Farb., Paar **3.95 5.50 7.50**

Fledermaus

neue 9 Uhr

Bier-Kabarett

mit dem grandiosen Spitzenprogramm

Eintritt frei! Eintritt frei!

Kasino D. D. D.

4 Uhr 4 Uhr

Tanz-Tee

Margaretenburg

Heute Gr. Preisskat

Anfang 8 1/2 Uhr

Friedrich-Franz-Halle

Sonnabend, 10. Nov., 1. groß. Familienball in dem fabelhaft neu decorierten Saal. Anf. 8 Uhr. Ende 4 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein L. Stamer.

Achtung Sportler!

Gr. Preisskat

am Sonntag, d. 11. Nov. nachmittags 4 Uhr im Arbeiter-Sport-Helm Hundestr. 41. Hierzu ladet freundl. ein Karl Meckenhäuser

Restaurant \$ 11

Rosenstraße 11

Ausspielen von Karpfen

Rauchfleisch

Wurstwaren

am Sonnabend, 10. u. Sonntag 11. Nov. Anfang 11 Uhr vorm. Einzug 50 Pfg. Georg Fokuhl

Stadthalle

Herbst-Ball

des Sparklubs Utverschamt

Sonnabend, 10. Nov., abends 8 Uhr

Herren 60 S Damen 40 S

Hierzu ladet freundlichst ein Der Festausschub

Restaurant und Gesellschaftshaus

„Weißer Engel“

Familienball

am Sonnabend, dem 10. Nov. Ia Tanzkonzert (Saxophon) Humoristische Vorträge usw.

Anfang 8 Uhr Ende 2 Uhr

Hans Schwarcke

Kücknitz W. Dieckmanns Gasthof

Sonntag, 11. Novbr. Gr. Tanzkränzchen

mit der neuen Stimmungstapelle

Sonnabend abend 8 Uhr ist mein Lokal für Vereinsfestlichkeit vergeben

Restaurant „Stadt Reval“

Hafenstrasse 16a

Großes Eisbein-Essen

am Sonnabend, dem 10. Novemb. 1928

Anfang 10 Uhr

Hierzu ladet freundlichst ein Karl Bahr jun.

Café „Wilhelmshalle“

Beckergrube

Täglich nachmittag 5 Uhr

Konzert

Tolstoi:

Anna Karenina

im Film

ihre Liebe und ihr Tod

Ein Weib im Kampf zwischen Mann, Geliebten und Kind!

500 Seiten — Blaugold — Ganzleinen in einem Band nur 2.— RM. 2bändige Ausgabe 7.60 RM.

Buchhdlg. Lübecker Volksbote

STADTHALLEN

-Lichtspiele

Heute und folgende Tage einer der schönsten Filme, die uns je erstanden!

Leo Tolstois schönster Roman im Gewande der Filmkunst

Anna Karenina

Der Großfilm von Liebe und Aufopferung in 8 ganz packend. Akten

In den Hauptrollen:

Grete Garbe als Anna Karenina

John Gilbert, als Hauptmann Wronsky

Hierzu: Das Groß-Lustspiel aus dem Zirkusleben!

Zirkus-Babys

der köstliche Lacherfolg in 6 Akten

Aufführungszeiten: Anna Karenina 4, 6.30 und 9.30 Uhr

Kulturfilm | Wochenschau

Großes verstärktes Orchester

Anlässlich des Films „Anna Karenina“ werden in den Pausen russische Nationallieder von der Fa. A. Friedr. Haussmann vorgef.

Täglich 2 1/2 Vorstellungen

Kassenöffnung 3.30 Uhr

Beginn wochentags 4 Uhr abends 8 Uhr

Bekleidung auf Kredit

Tausende Kunden bedienen sich seit Jahren unserer Teilzahlungsmethode. Die Verkaufsbedingungen sind sehr bequem und täglich hören wir, daß gerade durch unsere Teilzahlungsmethode das Kaufen sehr erleichtert wird. Die Höhe der Abzahlungen kann jeder Käufer nach seinem Können in wöchentlichen od. monatlichen Raten selbst bestimmen. Wir gewähren

langfristigen Kredit

und wird Ihnen die Ware bei geringer Anzahlung und an Kunden in sicherer Stellung auch ganz ohne Anzahlung sofort ausgehändigt.

In gewaltiger Auswahl führen wir:

Herren-Anzüge, Mäntel, Paletots, Regenmäntel, Lodenmäntel, Windjacken, Hosen, Leibwäsche, Herrenartikel, Hüte, Mützen, Schirme, Schuhwaren, Berufskleider usw.

Damenmäntel, Kostüme, Regenmäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Pullover, Wollwesten, Wäsche, Strümpfe, schürzen, Schuhwaren usw.

Mädchen- und Knabenbekleidung aller Art, Bett- und Tischwäsche, Stepp-, Schlaf- und Chaiselonguedecken, Baumwoll- u. Leinenwaren, Gardinen, Inletts, Federbetten.

Lederwaren und Koffer aller Art

Elegante Garderobe nach Maß

Größtes Entgegenkommen, aufmerksamste Bedienung und sehr große Auswahl würden auch Sie bald davon überzeugen, wie gut und bequem unsere Kunden bei uns kaufen

Warenhaus

rennmann

Königstr. 76

Kredit auch nach auswärts!

auf Teilzahlung

bei fabelhaft bequemer An- u. Abzahlung

gewähre ich Warenkredit bis zu 24 Monaten bei nur $\frac{1}{10}$ des Kaufbetrages als Anzahlung an jedermann, an Kunden in fester Stellung auch ohne jede Anzahlung. Das reichhaltige Lager in allen Abteilungen, welches insgesamt Tausende von Bekleidungsstücken zählt, bietet Ihnen die Gewähr für die richtige Auswahl nach jeder Geschmacksrichtung hin.

Offeriere: Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Pelze, Pelzmäntel und Pelzjacken, Regenmäntel, Windjacken, Leder-Sport-Bekleidung, Lederwaren (sämtliche Reiseartikel), Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei prima Sitz und Verarbeitung, Herren-Artikel, Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe, Möbelbezugstoffe, Dekorationsstoffe aller Art, Schuhwaren, Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Baby-Wäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlaf- und Chaiselonguedecken, Teppiche, Linoleum

Möbel: Schlafzimmer, Eßzimmer, Herrenzimmer, Küchen, Büfets, Kleiderschränke, Bettstellen, Ausziehtische, Chaiselongues, Bücherschränke, Schreibtische, Schreibtischessel, Nachttische, Flurgarderoben, Korbmöbel, Stühle, Waschkommoden, Ziertische, Palmständer, Ankleideschränke, Vertikos, Kommoden, Patentrahmen, Auflegematrizen usw. usw.

In Ihrem eigenen Interesse wenden Sie sich unverbindlich an

Kaufhaus Honig

Abt. Bekleidung: Huxstr. 110

Abt. Möbel: Johannisstr. 9

Sparklub „Zentral-Halle“

Morgen Sonnabend Großer Ball
Eine tolle Nacht der schönen Frauen
Herren-Schönheits-Konkurrenz
la Hornmusik. Anfang 7 Uhr / Ende 2 Uhr.

STADTHALLEN

-Lichtspiele

Sonntag, den 11. November

Früh-Vorführung 11 $\frac{1}{4}$ Uhr
Nur eine Vorführ. des an Großartigk. unübertrefflichen UFA-Kulturfilms

Sport im Film

Ein hochaktueller Film v. Sport in 8 Teilen mit besond. Musikbearbeitung für den Film

Moderne Gymnastik

Rhythmische Gymnastik nach Jatta Kust, Mary Wigman, Rudolf Laban

Frauensport

Lauf, Wurf, Weitsprung, Staffellauf der Länder / Eva v. Bredow, MIB Edwards u. a.

Weltmeister bei der Arbeit

Paddock-Murchison im 100-m-Lauf
Trossbach im Hürdenlauf / Osborn-Carr im Hoch- und Stehhochsprung
Tilden zeigt vorbildliches Tennis

Die große Arbeitersport-Bewegung. Arbeiter-Olympiade

NURMI

Der Weltrekordmann zeigt seine Technik beim Training und in der Entscheidung (Zeitlupe)

König Fußball

Unsere Kanonen: Tull Harder, Kalb, Pöfingers in ihren Spezialtricks / Tauftragsmanöver, das Laufen mit dem Ball, Ballstoppen (Zeitlupe) / Erd, Stuhlman, Gebauer Weisert, Fangen und Fassen der halbhohen und hohen Bälle / Die gr. intern. Kämpfe (Stuhlfuß im Tor der Deutschen)

Des Boxers Tagewerk

Diana, Schmeling, Halmann, Palino, Turney (Zeitl.) in der Werkstatt des Trainers, Laufen, Gymnastik, Punching-Ball, Schanerboxen / im Ring

Paddelsport

in Paddelbooten auch
Kanu / auch im
Schnelbooten bei
Wingler
Eisen & Holzbock
Helmuth Schwaninger

Wintersport

Aus der Welt der Ski
die Technik des Schneeschuhens. Aus
Sprünge in der Skiz
Platzhockey Taktik!

Preise der Plätze: Parterre 0.80

Parkett 1.00 Sperritz 1.20

Balkon 1.40 Loge 1.60

Vorverkauf in den Zigarrengesch.:
Buse, Ecke Breite u. Johannisstr.
und Schneider, Pfaffenstraße 1

Ball

der Lübecker
Straßenbahner
Sonnabend, 10. Nov.
im
Gewerkschaftshaus
Anfang 20 (8) Uhr Ende ?
Der Festausschuß



Reichsbanner Schwarz - Rot - Gold

Unterhaltungsabend

am Sonntag, d. 11. Nov.
abends 7 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Mitwirkende: Die Herren Heidmann
und Schmidt sowie Fri. Kreuzfeldt
vom Lübecker Stadttheater
Ferner das Spielmannkorps und die
Reichsbanner-Kapelle

Ausprache: Kam. Senator Meierlein

Das reichhaltige Programm ist ab
Mittwoch bei Ziehe, Wahnstraße,
Leibmann, Gr. Burgstraße, und bei
den Kameradschaftsführern zum
Preis von 50.4 erhältlich.

Gesangverein „Einigkeit“

Mitgl. des Deutschen Arb.-Sängerbundes

Stiftungsfest u. Kommers

am Sonnabend, dem 10. Nov. 1928

im Gesellschaftshaus „Marli“

Anfang 20 Uhr! Ende 4 Uhr!

Ein etwaiger Überschuß ist für unsere
Kinder zum Weihnachtssich bestimmt.

Der Festausschuß

Marzipan-Essen bei Blohm & Blohm

Jeder kann jetzt Marzipan essen. Für die
nächsten 2 Wochen verkaufen wir echt
Lübecker Marzipan und so billig, daß
jeder kaufen muß. Jetzt ist die Gelegenheit
da, in diesem Weihnachts-Vorverkauf
sich einzudecken.

Lesen Sie! Staunen Sie!

Stets frisch!

$\frac{1}{2}$ Pfund Marzipan-Brot

mit Schokolade nur 1.25

$\frac{1}{4}$ Pfund Marzipan-Brot

mit Schokolade nur 65

$\frac{1}{4}$ Pfund Marzipan-Brot mit

Schokolade und Ananas . nur 80

Wiederverkäufer erhalten Sonderpreise!

Nur zu uns

Blohm & Blohm

Breite Straße 83



30jähriges
Stiftungsfest
am Sonntag, d. 11. Nov.,
im Gesellschaftshaus von
W. Lampe.

Rassenöffnung 18.30 Uhr.
Anfang 19 Uhr. Ende ?
Der Vorstand.

Hansa-Theater

Dir. Hübener

Tel. 20.610

Täglich 8 Uhr

Die große Schau

d. Uebersinnlichen

Der berühmte

Zaubermeister

Kassner

der größte Magier

der Gegenwart.

Preise 0.50, 2.- M.

Loge 3.- 5.00

UNION-Lichtspiele

Engelsgrube 66 / F 26 152

Lübecks Schmuckkästchen

Der große Erfolg in der Stadthalle! Der große Erfolg bei uns!



In der Hauptrolle Lit Dagower. — Außerdem

Die Kaiserjäger Ein Film aus den wucht-

baren Wirren des Weltkrieges

Stadttheater Süder

Freitag, 20 Uhr:

Hoffmanns Erzäh-

lungen (Oper)

Ende 23.30 Uhr

Sonnabend, 20 Uhr:

Wozzeck (Tragödie)

Sonntag, 15 Uhr:

Drei arme Meise

Mädels (Operette)

Gastspiel Erna Stoll

Lang, Hamburg

Halbe Opernpreise

Sonntag, 19.30 Uhr:

Der Zigeunerbaron

(Operette)

Sonntag, 20 Uhr:

Kammerspiel

Finden Sie, daß

Constance sich rich-

tig verhält?

(Schauspiel)

Montag, 20 Uhr:

Hoffmanns Erzäh-

lungen (Oper)

Montag, 20.15 Uhr:

Kammerspiel

Diebeli (Schauspiel)

3. Abonnementsvorst.